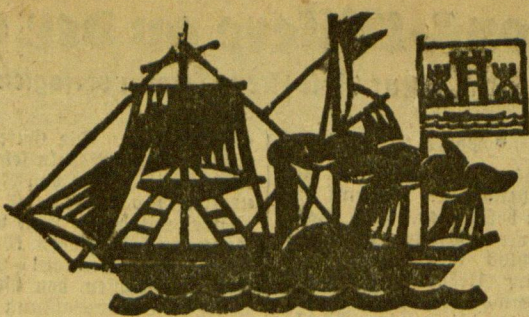


Preis in Litauen nach Lit. 85  
Monatlicher Bezugspreis  
Bei den Postämtern  
5,50 Lit. In  
Streit...

Freitag  
5. - Litau  
Zustellung  
für durch  
ann eine  
sendung  
unten  
näher  
-entagen  
-amern: 26 und 28  
-elle und Druckverleger.



Einzelnummern kosten für den Raum der ein- und zweispaltigen im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Litau, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Nachbestellungen 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einrückung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurs von 100 = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursänderungen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontofalle, bei Einrückung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und anherben dem zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für keine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Nummern kosten 30 Cent pro Zeile ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

# Heute 1001 Abenteuer

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 96

Memel, Freitag, den 25. April 1930

82. Jahrgang

## Französische Fahrlässigkeit gefährdet Trier

Besatzung „vernichtet“ Sprengstoffe — Ganz Trier erzitterte . . . Umfangreicher Sachschaden — Ein Schwerverletzter — Die Bevölkerung der Stadt und der Umgebung aufs höchste erschreckt

\* Trier, 24. April.

Die hiesige französische Besatzung hat sich gestern vormittags, ganz gelinde ausgedrückt, einen recht bösen „Dumm-einungenstreich“ geleistet. Man darf angesichts der ernten Folgen, die dieser Vorfall nach sich zog, annehmen, daß die Täter nicht aus böser Absicht, sondern aus kaum glaublicher Fahrlässigkeit und Fahrlässigkeit gehandelt haben. Um 11,45 Uhr wurde ganz Trier durch einen gewaltigen Schlag erschüttert. Sämtliche Häuser zitterten und die Fenster scheibeln klirrten. Die Menschen stürzten angst erfüllt auf die Straßen im Glauben, daß ein Erdbeben im Anzuge sei. Erst allmählich verlor sich die Angst der Bevölkerung, um einer lauten und nachhalligen Empörung Platz zu machen, als es nämlich bekannt wurde, daß die Erschütterung auf eine Sprengung von Munition zurückzuführen sei, die von den französischen Besatzungstruppen auf dem Exerzierplatz vorgenommen worden war.

Hörden und der französischen Besatzungsbehörde die Schäden festgestellt. Angesichts der bevorstehenden Räumung, die die zweite und dritte Zone des Rheinlandes voraussichtlich in wenigen Wochen von dem Joch der Besetzung endgültig befreien wird, kann man nicht umhin, diesen Vorfall als einen wenn auch etwas verfrühten „Abschiedsgruß“ der französischen Besatzung Triers zu „bewerten“, der, der Leidensgeschichte der Rheinlandokkupation sich anpassend, entsprechend „herzlich“ ausgefallen ist.

## Straßentampf in Peshawar

\* London, 24. April.

Meldungen aus den verschiedenen Teilen Indiens lassen erkennen, daß wieder eine Reihe von

ernsten Zusammenstößen zwischen der eingeborenen Bevölkerung und Polizeibeamten sowie Militär stattgefunden haben. Wie die „Times“ aus Peshawar meldet, hat eine zahlreiche Volksmenge am Mittwoch zwei Panzerwagen angegriffen, den einen der Wagen mit Benzin begossen und in Brand gesteckt. Zwei von den Insassen sollen dabei den Tod in den Flammen gefunden haben. An einer anderen Stelle der Stadt ist ein Unteroffizier von seinem Motorrade heruntergeworfen und mit einer Art erschlagen worden. Britische Truppen und Gurkhas, die zur Verstärkung der Garnison und der Polizeibeamten herbeigerufen worden waren, wurden beim Einrücken in die Stadt mit Steinwürfen empfangen und hatten eine Anzahl Verwundeter. Die Truppen sahen sich gezwungen, aus Mitleidengründen und Gewehren auf die Aufständischen zu feuern. Die Menge zerstreute sich daraufhin unter Zurücklassung von zwölf Toten. Zwölf verwundete Aufständische wurden in Krankenhäuser untergebracht. In der Stadt herrscht jetzt Ruhe. Britische Patrouillen durchziehen die Straßen. Am nächsten Morgen ist eine Anzahl politischer Agitatoren verhaftet worden. Auch in Madras ist es zu Unruhen gekommen. Vor einigen Polizeistationen im Stadtbinnen versammelten sich größere Menschenmassen, die ein heftiges Steinbombardement auf die Stationen eröffnete. Nur mit Mühe gelang es der Polizei, die Ansammlungen zu zerstreuen. Zehn Personen wurden verhaftet.

## Die Regelung der Sprachenfrage in Staaten mit nationalen Minderheiten

\* Memel, 24. April.

Während die in der Schweiz zusammenlebenden Nationalitäten ohne Rücksicht auf ihre Zahl als Staatsvolk völlig gleichberechtigt zu einer Einheit zusammengeschlossen sind, pflegt man in vielen anderen Ländern zwischen dem die Mehrheit darstellenden Staatsvolk und den Angehörigen anderer Volksgruppen, den sogenannten Minderheiten, zu unterscheiden. In verschiedenen Staaten läßt die Lage der Minderheit noch recht viel zu wünschen übrig, weil der übertriebene Nationalismus mancher Völker den elementaren Eigenrechten anderer Volksgenossen keinen Raum lassen will. Es gibt aber bereits eine ganze Reihe von Ländern, die ihren Minderheiten ausreichenden Schutz gewähren, nicht allein auf dem Papier, sondern auch in der

## Litauen protestiert gegen die erhöhten deutschen Einfuhrzölle

ss. Kaunas, 24. April. (Priv.-Tel.)

Wie die „Litva“ meldet, hat der litauische Gesandte in Berlin Sidzikauskas heute eine Demarche bei der deutschen Regierung unternommen. Sidzikauskas habe darauf hingewiesen, daß die neuen erhöhten deutschen Einfuhrzölle die Einfuhr der litauischen landwirtschaftlichen Erzeugnisse nach Deutschland sehr erschweren und daß dieser Umstand sehr negative Auswirkungen auf die Beziehungen der beiden Staaten haben könne.

## Deutsche Behörden ohne Benachrichtigung

Ueber die Sprengung und ihre schweren Folgen sind bisher folgende Einzelheiten bekannt geworden: Die französische Besatzung hatte eine Anzahl Käffer mit Sprengstoffen, die aus Artilleriegeschossen stammten, nach dem von ihr beschlagnahmten deutschen Exerzierplatz auf dem Grüneberg fahren lassen, um hier die Sprengstoffe zu vernichten. Der kommandierende Offizier ließ auf dem Exerzierplatz eine Grube graben, die Sprengstoffe hineinschütten und diese dann zur Explosion bringen. Die Sprengung

erhob einen gewaltigen Trichter von vier bis fünf Meter Tiefe und 10 bis 12 Meter Durchmesser.

Wie fahrlässig man an die Unschädlichmachung dieser Sprengstoffe gegangen ist, beweist wohl am besten die Tatsache, daß selbst Gebäude auf dem Exerzierplatz beschädigt worden sind. Die Besatzung hatte den deutschen Behörden von der bevorstehenden Sprengung keinerlei Mitteilung gemacht, so daß diese nicht in der Lage waren, irgendwelche Vorkehrungen zu treffen. Lediglich einige Posten, die in der Nähe der Sprengstelle aufgestellt waren, warnten die Zivilbevölkerung vor dem Betreten des Exerzierplatzes.

Die Explosion ist kilometerweit gehört worden und hat, wie bereits erwähnt, sämtliche Häuser Triers zum Erzittern gebracht. Auf der von der Sprengstelle etwa 250 Meter entfernt liegenden Domäne Welsbach wurden durch den Luftdruck die Dächer dreier Häuser abgedeckt. Im Innern der Gebäude wurden die Türen aus den Angeln gehoben und die Fensterscheibeln zertrümmert. Ein mit Ausbesserungsarbeiten im Freien beschäftigter alter Mann wurde in das Innere eines Hauses geschleudert, blieb aber unverletzt. Auch sonst sind Personen dort nicht verletzt worden.

Der Luftdruck war so stark, daß eine Anzahl Kinder umgeworfen wurde.

Ein neben dem Exerzierplatz gelegenes Wirtschaftshaus ist ebenfalls schwer beschädigt worden. Die Fenster wurden zertrümmert, die Türen beschädigt, die Bestände teilweise herausgerissen, im Innern Möbel und Geschirr beschädigt. Viele Bewohner wurden an die Wand geschleudert, ohne daß jedoch jemand verletzt wurde. Schwer gelitten hat auch das Vorwerk des Gutshaus Grünhaus. Hier wurden mehrere Deden durchbrochen, die Fensterscheibeln zertrümmert und Schäden an Möbeln und Geschirr angerichtet. Ein Knecht des Vorwerks, der sich auf dem Heimweg befand, wurde durch die Explosion vom Pferd geworfen und blieb schwer verletzt liegen.

In verschiedenen Orten der umliegenden Täler wurden Schäden an Fensterscheibeln und Schornsteinen angerichtet.

In der Kirche von Ruwer fiel ein Teil des Verputzes von der Decke. Die Kommunionkinder, die gerade vom Pfarver unterrichtet wurden, flüchteten, von Panik ergriffen, aus der Kirche.

Nach der ersten Sprengung ließen die Bewohner der Domäne Welsbach sofort zu dem nächstliegenden Posten und forderten ihn auf, den die Sprengung leitenden Offizier von dem entstandenen Schaden zu benachrichtigen und diesen zu veranlassen, daß weitere Sprengungen unterbleiben. Dieses geschah denn auch. Gestern nachmittags bereits haben Kommissiouen des deutschen Be-

## Eine Milliarde ist zu placieren

B. J. Z.-Verwaltungsrat voll Vertrauen — Nächste Sitzung voraussichtlich am 12. Mai Ausgabe der B. J. Z.-Aktien nach endgültiger Ratifizierung des Young-Planes Personal. — IV. Klasse — Stellvertreter Generaldirektor: Reichsbankdirektor Huelse

\* Basel, 24. April.

Die erste inoffizielle Sitzung des Verwaltungsrates der Bank für den Internationalen Zahlungsausgleich fand gestern nachmittag ihren Abschluß. Die Bank wird ihre Tätigkeit offiziell erst dann aufnehmen können, wenn die notwendigen Ratifikationen des Young-Planes vorliegen. Beschlossen wurde prinzipiell, am zweiten Montag jedes Monats eine Sitzung des Verwaltungsrates abzuhalten. Falls die notwendigen Ratifikationen bald eintreffen, würde die nächste Sitzung am 12. Mai in Basel stattfinden.

Wie der Vertreter der Schweizerischen Depeschagentur meldet, wurden von dem Verwaltungsrat drei Berichte genehmigt und zwar einen Bericht über die Besoldungsfrage, den Reichsbankpräsident Dr. Gutber erstattete, einen zweiten Bericht über die innere Organisation der Bank, den der Präsident der Bank, der Amerikaner Mac Garragh, gab und schließlich den Bericht über die Ausgabe der Aktien durch den Amerikaner Leo Fraser. Es wurde beschlossen, die Aktien der Bank acht Tage nach der vollständigen Ratifikation des Young-Planes auszugeben und zwar zu pari. Nach der endgültigen Regelung der Frage der Reparationen soll auch mit der Tschechoslowakei, mit Ungarn und Bulgarien ein gleiches Abkommen getroffen werden, wie mit den bisherigen sieben in der B. J. Z. vertretenen Mächten.

Das Personal der Bank wird etwa aus 50 Leuten bestehen und in vier Klassen zerfallen. Die erste Klasse wird vom Präsidenten Mac Garragh und dessen Stellvertreter Fraser gebildet. Die zweite Klasse setzt sich aus dem Generaldirektor Huelse und dessen Stellvertreter, zu dem Reichsbankdirektor Huelse gewählt wurde. Dem Generaldirektor unterstehen das Generalsekretariat, die Buchhaltung, sowie das Departement, das den Verkehr zwischen den verschiedenen Emissionsbanken zu regeln haben wird. Zum Leiter dieses Departements wurde der Belgier Marcel van Bogaert gewählt. Dem Generaldirektor untersteht gleichsam als dritte Klasse das Trustee-Departement, das Generalsekretär Plott leitete. Dieses Trustee-Departement behandelt sämtliche Reparationsfragen. Direktor Huelse leitet das Departement der Kapitalanlage, das insofern große Bedeutung hat, als die Bank rund 1 Milliarde Franken zu placieren haben wird. Direktor Huelse ist überdes Vorsteher des Wechseldepartements und überwacht die Umwandlung von einer Valuta in die andere. Was die Frage der Unterschrift betrifft, so ist diese dahin geregelt worden, daß Präsident Mac Garragh und sein Stellvertreter Fraser allein unterschreiben

berechtig sind, während alle übrigen Unterschriften durch Gegenzeichnung zu erfolgen haben.

Wie die Schweizerische Depeschagentur weiter meldet, ist hinsichtlich des Emissionskurses und des Zinsfußes für die Aktien der B. J. Z. in Höhe von 300 Millionen Dollar noch nichts beschlossen worden. Die Kurse sollen im letzten Augenblick festgesetzt und der Geldmarktlage angepaßt werden. Nach den Statuten sind die Verwaltungsratsmitglieder auf drei Jahre gewählt und jeweils wieder wählbar. Die Dauer der Amtsbezugnisse des Generaldirektors und der übrigen hohen Beamten wird später durch besondere Verträge festgelegt werden. Die Wahl weiterer Mitglieder des Verwaltungsrates wird in einer späteren Sitzung erfolgen, sobald feststeht, welche Länder sich am Aktienkapital der Bank beteiligen haben werden. Was die Schweiz anbelangt, die ebenfalls zur Zeichnung aufgefordert worden ist, so gilt die Wahl Professor Bachmanns, des Direktors der Schweizerischen Nationalbank, als gesichert.

Bemerkenswerter Weise haben die Verhandlungen des Verwaltungsrates in drei Sprachen und zwar in deutsch, französisch und englisch, stattgefunden. In den Kreisen des Verwaltungsrates sieht man nach der ersten Tagung der weiteren Entwicklung des Unternehmens mit Vertrauen entgegen.

## Die Schweiz sei glücklich . . .

\* Basel, 24. April. Aus Anlaß der ersten Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. veranstaltete die Stadt Basel am Dienstagabend ein offizielles Bankett. Unter den Anwesenden befanden sich u. a. Bundesrat Motta und der Präsident des Verwaltungsrates Mac Garragh. Bundesrat Motta betonte, daß die Schweiz glücklich sei, als Sitz einer Bank erwählt worden zu sein, die in der Geschichte der Welt ihresgleichen nicht habe. Die Schweiz habe die Wahl zum Sitz der Bank nicht allein ihrer geographischen Lage in Europa zu verdanken, sondern insbesondere ihrer durch die Jahrhunderte hindurch gepflegten Neutralitätspolitik. Bundesrat und Parlament seien mit dem Volk einig darin, daß in dem neugeschaffenen Institut ein wirksames Mittel für die Entwicklung der Friedensbestrebungen zu erblicken sei und daß die Bank mit ihren Bestrebungen ein neues Moment für die Schaffung einer wirtschaftlichen Verständigung bedeute. Sämtlichen Teilnehmern wurde zum Andenken an den Tag der Eröffnungssitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. eine vom Kanton Basel-Stadt gestiftete Bronzene Gedenkmünze überreicht.

Praxis. Solche Staaten haben damit die besten Erfahrungen gemacht; denn je mehr der Staat seinen Verpflichtungen gegenüber den Minderheiten nachkommt, desto mehr werden diese sich als Glieder des Staates fühlen und sich an der Mitarbeit zum Wohle des Staates beteiligen.

In welcher Weise zum Beispiel Estland und Lettland das Minderheitenproblem gelöst haben, haben wir in längeren Ausführungen in Nr. 49 unseres Blattes vom 27. Februar 1929 über „Das Minderheitenproblem und die deutschen Minderheiten in den Baltischen Staaten“ dargetan. In diesen Ländern ist die Sprachenfrage zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst. Wir können uns heute damit begnügen, darauf hinzuweisen, daß Lettland und Estland nationale Verwaltungsorgane geschaffen haben, die in Estland selbständige Minderheiten-Einrichtungen, in Lettland Staatsorgane sind. Ihnen untersteht das gesamte Schulwesen der entsprechenden Minderheit. Ihre Angelegenheiten sind bei der vollkommenen Kulturautonomie Estlands Minderheitsbeamte, in Lettland bis hinauf zum Ministerialdirektor im Bildungsministerium Staatsbeamte. Jeder Staatsbürger darf sich seine Nationalität selbst „wählen“ und über Nationalität und Sprache seiner Kinder entscheiden. Zu diesem Zwecke wird ein besonderes nationales Kataster geführt. Bei Anwendung dieser Grundsätze regelt sich dann alles andere von selbst.

Ein Land, das seiner Minderheit in ähnlicher Weise gerecht wird, ist Finnland. Die Bevölkerung Finnlands besteht aus 2 754 000 (89 Prozent) Finnen und etwa 341 000 (11 Prozent) Schweden. Die Schweden leben in der Hauptsache in den Städten und an der Küste; die Finnen dagegen bilden die Hauptbevölkerung auf dem Lande. Andere nationale Minderheiten sind nur in so geringem Maße vorhanden, daß für sie eine besondere Regelung nicht in Frage kommt.

Die Grundlage für die gesetzliche Regelung in der Sprachenfrage hat die finnländische Verfassung vom 17. Juli 1919 geschaffen. Nach der Verfassung sind Finnisch und Schwedisch die beiden Nationalsprachen der Republik. Jeder finnländische Staatsangehörige hat das Recht, sich gegenüber den Behörden der einen oder der anderen Sprache zu bedienen. Schwedisch und Finnisch sind also auch hier vor den Behörden als Amtssprachen gleichberechtigt. Nach der Verfassung sollen auch die kulturellen und wirtschaftlichen Bedürfnisse beider Bevölkerungsteile in gleicher Weise befriedigt werden.

Zur Durchführung der Verfassungsgrundsätze sind später eine ganze Reihe von Gesetzen und Verordnungen erlassen worden. Der Grundgedanke

Derfelben ist der, daß es in Finnland generell keine eigentliche Minderheit geben soll. Die Verwaltungsbezirke werden vielmehr in zwei Gruppen geteilt, in einsprachige und zweisprachige. In den einsprachigen Bezirken werden die Rechte der jeweiligen Minderheit in gleicher Weise geschützt, während in den zweisprachigen für beide Sprachen grundsätzlich das gleiche Recht gilt. Die Verwaltungsbezirke sind, wenn sie nur eine Gemeinde umfassen, als einsprachig anzusehen, wenn sie nur Einwohner mit derselben Sprache haben oder die anderssprachige Minorität geringer ist als 10 Prozent der gesamten Bevölkerung. Als zweisprachig gilt ein Gebiet, wenn die Minorität mindestens 10 Prozent erreicht. Die wichtigsten Städte (Helsingfors, Åbo und Vasa) gelten als zweisprachig, auch wenn in ihnen die Minorität nicht 10 Prozent ausmachen sollte. Verwaltungsbezirke mit mehreren Gemeinden sind als einsprachig, wenn sie nur Gemeinden mit derselben Sprache umfassen, als zweisprachig, wenn sie sowohl finnisch wie schwedisch sprechende Gemeinden oder eine zweisprachige Gemeinde umfassen. Auf Grund der offiziellen Feststellungen wird alle zehn Jahre bestimmt, welche Bezirke als finnischsprachig, als schwedischsprachig und als doppelsprachig anzusehen sind. Doch dürfen bisher zweisprachige Gemeinden nicht für einsprachig erklärt werden, wenn in ihnen die Minorität nicht auf 8 Prozent oder darunter gesunken ist und bisher einsprachige, nicht für zweisprachig, wenn die Minorität nicht auf 12 Prozent angewachsen ist.

Die Gerichte und Selbstverwaltungsorgane haben sich nach den Bestimmungen über die Bezirkssprache zu richten. Uebergeordnete Behörden fassen ihre Schreiben an untergeordnete in deren Sprache ab. Für die Sprache in der evangelisch-lutherischen Kirche gilt das für die Staatsbehörden Gesagte, soweit nicht Angelegenheiten berührt werden, die nach dem Kirchengesetz die Kirche autonom regeln. Die militärischen Behörden unterliegen wie die zivilen dem Sprachengesetz. Jeder Wehrpflichtige ist, falls er nicht den gegenteiligen Wunsch äußert, einem Truppenverband einzuzutreten, dessen Muttersprache die seine ist, und er soll in der gleichen Sprache ausgebildet werden. (§ 75 der Verfassung.) Militärische Bezirke gelten als einsprachig, wenn die entsprechende Mannschaft zu einem einsprachigen Verband zusammengefaßt ist, als zweisprachig, wenn sie verschiedener Muttersprache angehört.

Die Amtssprache für die Beamten ist entsprechend den Vorschriften für die ein- und zweisprachigen Bezirke geregelt. Bewerber um staatliche Stellen müssen den Nachweis der vollständigen Beherrschung der Mehrheitsprache des betreffenden Amtsbezirks erbringen. Bei Gerichten und Behörden in einem zweisprachigen Amtsbezirk soll der auf Finnisch erfolgende Dienst möglichst von finnischen oder auf Schwedisch erfolgende von schwedischen Beamten versehen werden. Staatliche Lehrer brauchen nur die Unterrichtssprache ihrer Schulen vollkommen zu beherrschen, und diese wird nach dem Willen der Erziehungsberechtigten gewählt. Aktive Offiziere müssen in den finnischen Armeeteilen die finnische, in den schwedischen die schwedische Sprache vollkommen beherrschen. Die schwedischsprachigen Offiziere müssen außerdem mündlich finnisch können. Von den Offizieren größerer Truppenverbände mit gemischtsprachigen Abteilungen wird die Beherrschung beider Sprachen verlangt.

Nach einem Gesetz vom 7. Mai 1920 nehmen die Alandsinseln überhaupt eine Sonderstellung ein. Sie haben eine homogene schwedische Bevölkerung und genießen weitgehendste Autonomie. Aland besitzt einen eigenen Landtag und ein Landesdirektorium. Die finnische Regierung ist dort durch einen von dem Präsidenten der Republik ernannten Gouverneur vertreten. Die offizielle Sprache ist schwedisch, auch in der Korrespondenz mit der Zentralregierung. Die Einwohner sind vom Militärdienst befreit, sind aber verpflichtet, in der entsprechenden Zeit Posten- und Leuchtfeuerdienst zu leisten.

Die bisherigen Ausführungen mögen genügen, um zu zeigen, in welcher Weise die Sprachenfrage in mehrsprachigen Ländern geregelt ist.

### Weitere Verhaftungen von Kommunisten in Litauen

ss. Kaunas, 24. April. (Priv.-Tel.) „Eita“ meldet heute, daß gestern in Ukmarge zwei Personen, Pikaite und Glegmanas, verhaftet wurden, die Aufrufe kommunistischen Inhalts verbreitet haben. Bei der Durchsicherung wurden bei ihnen 60 Aufrufe gefunden. Im Zusammenhang mit diesen Verhaftungen wurde auch eine Hausdurchsicherung bei dem Bruder und der Schwester der Pikaite vorgenommen. Auch bei diesen wurden Aufrufe und einige rote Fahnen gefunden. Auch bei einer gewissen Audesevskaitė fand eine Hausdurchsicherung statt, bei der zahlreiche schon gedruckte Aufrufe sowie einige Nummern der kommunistischen Zeitung „Vakas“, Briefe und anderes Material gefunden wurden. Insgesamt wurden in Ukmarge sechs Personen verhaftet. Die Untersuchung wird fortgesetzt. In Schaulen wurden wiederum zwei Kommunistinnen verhaftet, bei denen 50 Aufrufe gefunden wurden.

### Erleichterungen für den Besuch der Ausstellung

ss. Kaunas, 24. April. (Priv.-Tel.) „Eita“ zufolge werden den aus Amerika nach Litauen zu Besuch kommenden dortigen Litauern Erleichterungen hinsichtlich der Visumerteilung gewährt werden. Den Ausländern, die nach Kaunas zu der Ausstellung zwischen dem 5. Juni und dem 1. Juli kommen werden, wird ein kostenloses Visum erteilt werden. Auch die im Auslande wohnenden Litauischen Staatsangehörigen, die zu der Ausstellung nach Kaunas kommen, werden ein kostenloses Visum erhalten.

## Hilfsaktions-Misere an der Garonne

Die „guten, alten“ Rote-Kreuz-Damen versagen ...

Paris, 23. April.

Das Uberschwemmungsunglück, das im Februar das Garonne-Tal heimsuchte, beginnt ein unerquickliches Nachspiel zu bekommen. Die gleich nach der Katastrophe veranstaltete Nationalversammlung für die obdachlos Gewordenen und ihre Habe veraubten im Uberschwemmungsgebiet ergab die grobe Summe von 60 Millionen Franken. Das Parlament bewilligte eine Million für die Wiederaufbaukosten. Man sollte meinen, daß hiernach schnell und ausgiebig geholfen werden konnte. Es scheint nicht, denn in Moissac, Montauban, Reunies und den übrigen durch das Hochwasser zerstörten Ortschaften haben sich die wenigen lebengebliebenen Mauern mit bunten farbigen Plakaten bedeckt, auf denen die Organisationen der Geschädigten um Protektionssammlungen gegen die „Hilfsaktion“ des Roten Kreuzes auffordern. Der Wiederaufbaukommissar Herault ist auf die Nachricht hiervon schleunigst nach Toulouse gefahren, um nach dem Rechten zu sehen.

In Paris hätte er sich wochenlang mit den verschiedenen Ministerien über einen einheitlichen Wiederaufbauplan nicht einigen können. Vergeblich drängen die Präfecten der heimgesuchten Departements. Dann, um vor Korruptions- und „Aufbauschreibungen“ nach nordfranzösischem Muster sicher zu sein, übergab Herault die Verteilung der Nationalpense dem Roten Kreuz. Die alten Damen des Roten Kreuzes aber zeigten sich unwillig. Es kam zu heftigen Szenen. In Moissac wurden einige Rote-Kreuz-Damen mit Steinwürfen aus der Stadt hinaus-

getrieben. Die Guten hatten nämlich neben Kleidern und Möbeln sehr viel unbrauchbares Zeug verteilt wie Stühle, Zylinderhüte, Berge uralter Porzells, Geschirre von Großvaters Zeiten, mit denen man halb Montauban hätte zur Fastnacht kostümieren können. Dabei stehen noch keine Wohnbaracken! Endlich hatte das Rote Kreuz beschlossen, den Geschädigten nach einer einmaligen Barauszahlung von 20 bis 40 Franken kein Geld mehr zu geben.

Es gab einen wilden Presse Sturm, der nicht abflaute, als die Zeitung des Roten Kreuzes erklärte, man habe mit Absicht auf Geldgaben verzichtet, damit sich die Geschädigten nicht etwa betrinken könnten! Außerdem wolle man die Millionen Summe gleich dazu benutzen, ständige soziale Einrichtungen, wie Kinderheime, Misshäuser und Krankenhäuser, zu errichten. Nach einer Erklärung des Senators Delteil, des Bürgermeisters von Moissac, die der „Matin“ in seiner letzten Ausgabe veröffentlicht hat, wird ausgeführt, daß jedem der Geschädigten allein aus der Nationalpense 2300 Franken ausstünde, und daß es daher an Unterschlagung armse, wenn das Rote Kreuz nicht mehr als 40 arbeitslose Franken an Almosen ausbezahlt habe.

Allerdings stellt der „Matin“ an einer anderen Stelle fest, daß beispielsweise in Montauban, wo 7000 Personen Anspruch auf Entschädigung erhoben haben, zahlreiche Leute sich meldeten, die von den umliegenden Ortschaften kamen und das Wasser der Tarn nur auf dieser Reise sahen.

## Dem Düsseldorf Mörder in den Klauen ...

Mißglückter Ueberfall auf ein 20-jähriges Mädchen

Düsseldorf, 24. April.

Dienstagabend verfuhrte ein etwa 25-jähriger Mann ein Mädchen im Alter von 20 Jahren auf dem Vogelangerweg in Düsseldorf zu überfallen. Er hatte die Dreifaltigkeit in das Haus des Dr. K. L. S. in das die Ueberfallene schlüpfte, einzufragen. Ein Komplize, der sich mit einem Motorrad in der Nähe des betreffenden Hauses aufgehalten hatte, machte den Verbrecher auf herankommende Passanten aufmerksam. Daraufhin ließ der Täter sein Diefel los, sprang auf den Sozius des Motorrades, das in voller Fahrt davonlief. Das überfallene Mädchen war vor Schreck in dem Hausflur ohnmächtig zusammengeknien. Die Folge des Ueberfalls war ein Nervenschock, so daß sie erst am andern Tage vernehmungsfähig war. Immer noch schmerzhaft läge sie aus, daß sie geglaubt habe, dem „Düsseldorfer Mörder“ in die „Klauen“ gefallen zu sein.

Ob das Mädchen mit seiner ausgesprochenen Befürchtung Recht hat, werden hoffentlich die sofort und mit allem Nachdruck angeordneten Ermittlungen der Polizei ergeben. Es ist aber wohl nicht anzunehmen, daß es sich hier um den sogenannten Düsseldorf Mörder handelt. Gegen diese Annahme spricht vor allem der Umstand, daß an diesem Ueberfall zwei Personen teilgehabt haben.

### Im Raketenflug über den Lohhauser Flugplatz

Düsseldorf, 24. April. Dienstagabend hat der Düsseldorf Flieger E. v. L. a. u. b. zwei Raketen-Probeflüge unternommen. Die Vorbereitungen sowie die Flüge sind „in aller Stille“ erfolgt. E. v. L. a. u. b. hatte zum ersten Flug zehn Raketen mit einer Sprengladung von 300 Kilo in seiner Maschine einbauen lassen. Die Explosion erwies sich jedoch so stark, daß das Flugzeug sich aufbäumte und wieder hart auf den Flugplatz aufsetzte. Dabei zerbrach das eine Rad der Maschine. Es wurde jetzt eine Verminderung der eingebauten Raketen bis auf drei vorgenommen. Und mit der Kraft dieser Raketen gelang es dem Flieger, den Flugplatz Lohhausen in seiner ganzen Ausdehnung in einer Höhe von 20 Metern mit 150 Kilometern Geschwindigkeit zu umfliegen. Die nächsten Versuche sollen in Weferlingen stattfinden, wo mit Hilfe von zehn Raketen eine größere Höhe erreicht werden soll.

### 215 Stundenkilometer im Kleinflugzeug

Darmstadt, 24. April. Der Fluglehrer Reisinger der hiesigen Fliegergruppe hat mit dem neuen Doppeldecker „D. 18“ gestern vormittag den Weltrekord für Kleinflugzeuge, der bisher auf 192 Stundenkilometern stand, auf 215 Stundenkilometer erhöht.

### „Robot“ am Steuer eines amerikanischen Bombenflugzeuges

New York, 24. April. Ein mit vier Personen besetztes Bombenflugzeug, das von einem „Robot“ — einem Maschinenmenschen — automatisch gesteuert wurde, hat bei Aufstarten in Kalifornien einen 20 Minuten langen Flug über San Francisco ausgeführt und ist dann mit einer mitföhrer

Stundengeschwindigkeit von 180 Kilometer nach dem Flughafen Sacramento zurückgeföhrt.

### Ehrenbreitsteiner Kapuzinerkloster in Feuerese

Koblenz, 24. April. Im Kapuzinerkloster in Ehrenbreitstein brach Mittwoch in der Schneiderei Feuer aus, das sich rasch auf den Dachstuhl ausdehnte. Die Ehrenbreitsteiner und die Koblenzer Feuerwehr bekämpften den Brand, der durch Kurzschluss entzündet sein dürfte. Die aus dem Jahre 1768 stammende silberne Glocke ist durch die große Hitze teilweise geschmolzen und dann geborsten, eine Hälfte der Glocke konnte geborgen werden. Durch die großen Wassermassen ist der Chor über dem Klar vollständig verunruhigt worden, so daß der Gottesdienst für längere Zeit ausgesetzt werden muß. Bilder und Kirchengeräte konnten nur mit Mühe gerettet werden. Bei dem Brande ist außer einem großen Stofflager das gesamte Archiv des Klosters vernichtet worden.

### Zusammenstoß bei der Pariser Untergrundbahn

60 Personen schwer verletzt

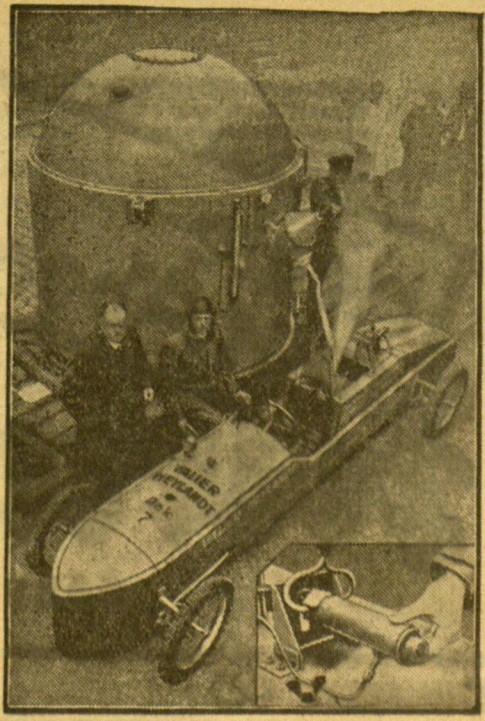
Paris, 24. April. Gestern früh fuhr ein Untergrundbahnzug auf einen anderen auf, der kurz hinter einer Kurve hielt und deshalb von dem Zugführer nicht rechtzeitig hatte bemerkt werden können. Drei Wagen sind bei dem heftigen Anprall stark beschädigt worden und 60 Reisende wurden schwer verletzt. Die meisten Verletzten konnten, nachdem ihnen Notverbände angelegt worden waren, ihre Wohnhäuser aufsuchen. 13 Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden, drei von ihnen schweben in Lebensgefahr. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

### Dem Zuchthaus von Columbus droht neue Brandstiftung

Columbus (Ohio), 24. April. Es ist zu befürchten, daß die Sträflinge des hiesigen Zuchthauses eine neue Brandstiftung planen. Etwa 50 Sträflinge, die im Kofensteller des Zuchthauses beschäftigt waren, haben in der letzten Nacht ihren Arbeitsplatz verlassen. In ihrem Besitz werden größere Mengen Gasolin und Oel vermutet. Alle Vorkehrungsmaßregeln, um zu verhindern, daß ein Massenaustritt aus dem Zuchthaus erfolgt, sind getroffen worden. Unter den gesamten Insassen des Zuchthauses herrscht eine äußerst erbitterte Stimmung, die das Schlimmste befürchten läßt.

### Elf Tote bei einer politischen Schießerei in Argentinien

London, 24. April. In den Straßen von Santa Rosa (Argentinien) kam es zu einer folgenschweren Schießerei, als ein Polizei-Aufgebot gegen einen demokratischen Volksrebell einschritt. Im ganzen sind elf Personen getötet worden, darunter auch der Polizeichef und zwei Beamte. Unter den Opfern in der Bevölkerung befinden sich drei Kinder.



Flüssiger Brennstoff anstelle von Raketen

Das ist das Hauptmerkmal eines neuen Raketentriebwerks des Ingenieurs Walter, der als Konstrukteur mehrerer Raketenwagen hervorgetreten ist. Seine neueste Schöpfung auf diesem Gebiete ist ein jetzt der Öffentlichkeit vorgeschriebener Wagen, der durch die Rückwirkung eines aus flüssigem Sauerstoff und gewöhnlichem Autoabgasstoff hergestellten Gasgemisches vorwärtsgetrieben wird. Die Aufnahme zeigt das Tanken des Wagens mit flüssigem Sauerstoff (rechts Ingenieur Walter — links Dr. Hehlant, ein Spezialist auf dem Gebiete der verflüssigten Gase, der an der Konstruktion ausschlaggebend beteiligt ist). Im Ausschnitt: der winzige „Motor“, aus dem heraus die Verbrennung des Gasgemisches erfolgt.

### Erstes Punktspiel in der A-Liga-Nord

B. V. Jüterburg „überführt“ B. f. B. Tilsit mit 10:2

Am Ostersonntag hat in Tilsit das erste Punktspiel in der Abteilungsliga-Nord, der ja, wie bekannt, jetzt auch die Spielvereinigungen Namengehört, stattgefunden. Auf dem Tilsite-Platz standen sich B. f. B. Tilsit A-Liga und Sportverein Jüterburg A-Liga gegenüber. Es wurde wieder ein noch aufregendes Spiel. Die erste Spielhälfte endete nach ziemlich offenem Spiel mit dem Torverhältnis von 3:2 für die Jüterburger. In der zweiten Halbzeit klavte die B. f. B. Liga zusammen. Jüterburg konnte noch weitere sieben Tore schießen und den Kampf mit dem zweifachen Resultat 10:2 zu seinen Gunsten beenden. In der Tilsiter Mannschaft konnten allein der Tormann und der linke Flügel gefehlen. Die Jüterburger Elf bestreifte sich in der zweiten Halbzeit eines Dreieckspiels, das die Gegner völlig verirrte.

### B. f. B. Königsberg schlägt Bader 04-Berlin 5:2 (2:2)

Am ersten Osterferiertage wollte Bader 04-Berlin als Gast des Valtensmeisters B. f. B. in Königsberg, 2500 Zuschauer waren Zeuge eines hochwertigen Fußballs. Wenn auch beide Mannschaften wohl nicht in Hochform spielten, lieferten sie trotzdem ein Spiel, das reich war an technischen Feinheiten und packenden Kampfaktionen. Bader machte zeitweise einen überspielten Eindruck. Was man bei den Berlinern vermehrte, war ein ausgeprägter Kampf- und Siegeswille. Hierin standen sie dem B. f. B. bedeutend nach und so kam es wohl auch, daß der Valtensmeister das Treffen zu einem 5:2 Sieg für sich verwandeln konnte.

### Deutschlands Vertretung gegen die Schweiz

Am 4. Mai werden sich in Zürich die repräsentativen Fußball-Vändermannschaften Deutschlands und der Schweiz gegenüberstehen. Die deutsche Vertretung, in der sich mit zwei Ausnahmen durchweg süddeutsche Spieler befinden, hat folgenden Aussehen: Kreh (Rotweil-Frank.); Schäff (Eintr.-Frank.); Stubb (Eintr.-Frank.); Herget (F. C. Virmasens); Feinberger (Sp.-Baa.-Zürich); Seidemann (Bayern-München); Bergmayer (Bayern); Sadenheim (Wals Müst.); Ruzorra (Schalte); Hoffmann (Bayern-München).

### Deutsche Schwimm-Meisterschaften 1931 in Königsberg

Auf dem Verbandstag des Deutschen Schwimmverbandes, der am Ostermontag in Braunschweig stattfand, wurde u. a. beschlossen, daß die Deutschen Meisterschaften für 1931 in Königsberg zum Austrag kommen sollen.

### Tilden schlägt Kozeluh

In Beaulieu fand in diesen Tagen das mit Spannung erwartete Tennismatch zwischen Tilden und dem Profi-Weltmeister Karel Kozeluh als Erfolg für die Begegnung Cochet-Kozeluh statt. Tilden bezwang den Tschechen überraschend 6:4, 6:4.



Das Flammenrad von 110 Menschen links: die randhütte von Costesca. — rechts: die lange Reihe der Todesopfer. Es kamen, wie gemeldet, bei dem Kirchenbrand 110 Menschen ums Leben.

# Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

## Der Seeschiffsverkehr im Memeler Hafen im März 1930

Nach der offiziellen Statistik sind im März 1930 eingekommen:

	März 1930	März 1929
Frachtdampfer mit Voll- u. Teilladung	50	1
Frachtdampfer leer	8	—
Motorsegler beladen	5	—
Motorsegler leer	1	—
Segelschiffe beladen	1	—
Seeleichter leer (Nothafen)	1	—
Seeschlepper leer	1	—
<b>Zusammen</b>	<b>67 Schiffe</b>	<b>1</b>

enthaltend 53 040,98 Br.-Reg.-To. = 30 925,76 N.-Reg.-To. = 87 519,90 cbm.

### Flaggenbild

Zahl u. Nationalität	Br.-Reg.-To.	Net.-Reg.-To.
34 deutsche	23 126,50	13 732,35
4 dänische	3 100,09	1 919,22
2 englische	7 290,58	4 191,38
2 norwegische	1 655,89	1 009,58
18 schwedische	9 983,47	5 183,07
1 finnische	901,40	611,12
2 litauische	1 786,29	1 022,01
2 lettische	940,40	613,32
1 holländische	1 194,76	802,85
1 französisches	3 111,60	1 840,80

Die eingekommenen Schiffe brachten nach Memel:

675 To. Kohlen aus England, 2 176 To. Stückgüter, davon 1 109 To. aus Deutschland, 75 To. aus England, 124 To. aus Schweden, 29 To. aus Dänemark, 13 To. aus Holland, 79 To. aus Estland, 10 To. aus Lettland und 787 To. aus Belgien, 2 274 To. Eisenwaren aus Deutschland, 1 326 To. Petroleum und Benzin aus Deutschland, 1 577 To. Chemikalien, davon 1 261 To. aus Schweden, 202 To. aus Dänemark, 72 To. aus Deutschland, 86 To. aus Holland und 6 To. aus Belgien, 2 887 To. Kalksteine aus Schweden, 119 To. landwirtschaftliche Maschinen, davon 57 To. aus Deutschland, 20 To. aus Schweden und 42 To. aus Frankreich, 5 600 To. Zement, davon 2 143 To. aus Deutschland, 2 817 To. aus Schweden und 640 To. aus Dänemark, 1 188 To. Zucker, davon 1 113 To. aus Deutschland und 75 To. aus England, 12 589 To. Düngemittel, davon 2 816 To. aus Deutschland, 5 010 To. aus Holland, 913 To. aus Schweden, 2 390 To. aus Danzig und 1 460 To. aus Belgien, 47 To. Glaswaren aus Deutschland, 19 To. Tabak, davon 18 To. aus Deutschland und 1 To. aus Holland, 248 To. Heringe aus England, 4 To. Maschinenteile, davon 3 To. aus Deutschland und 1 To. aus Schweden, 292 To. Chamottesteine aus Schweden, 14 To. Teer aus Schweden, 44 To. Autos, davon 29 To. aus Dänemark, 12 To. aus Deutschland und 3 To. aus Danzig, 314 To. Öl und Fett, davon 213 To. aus Deutschland, 12 To. aus England, 55 To. aus Dänemark, 30 To. aus Holland und 6 To. aus Lettland, 40 To. Papier, davon 32 To. aus Deutschland, 5 To. aus Holland und 3 To. aus Belgien, 15 To. Getreide und Saaten aus Danzig, 39 To. Maschinen, davon 25 To. aus Deutschland, 12 To. aus Schweden und 2 To. aus Dänemark, 86 To. Felle, davon 23 To. aus Deutschland und 13 To. aus Belgien, 277 To. Reis, davon 265 To. aus Deutschland und 12 To. aus Holland, 111 To. Früchte aus Deutschland, 238 To. verschiedene Waren, davon 148 To. aus Deutschland,

32 To. aus Dänemark, 47 To. aus Holland und 11 To. aus Danzig.

Die eingebrachten Waren, insgesamt 32 099 To., hatten einen Wert von 15 158 820 Lit., Ausgegangen sind:

	März 1930	März 1929
Frachtdampfer mit Voll- u. Teilladung	29	(Schifffahrt)
Frachtdampfer leer	28	durch einen
Motorsegler leer	4	Eisgürtel
Segelschiffe leer	1	vor der
Seeschlepper leer	1	Hafeneinf.
Seeleichter leer	1	bis 31. März
		gesperrt)
<b>Zusammen</b>	<b>64</b>	

enthaltend 53 100,89 Br.-Reg.-To. = 30 948,76 N.-Reg.-To. = 87 584,99 cbm.

### Flaggenbild

Zahl u. Nationalität	Br.-Reg.-To.	Net.-Reg.-To.
33 deutsche	24 600,28	14 378,56
3 dänische	2 758,75	1 642,50
2 englische	7 290,58	4 191,38
2 norwegische	1 655,89	1 029,58
17 schwedische	9 267,59	4 856,44
1 finnische	901,40	611,12
1 litauische	1 029,12	585,01
3 lettische	1 290,92	812,52
1 holländische	1 194,76	802,85
1 französisches	3 111,60	1 840,80

In der Berichtszeit wurden seewärts ausgeführt:

1 117 To. Schrottholz, davon 582 To. nach Deutschland, 384 To. nach Holland, 121 To. nach Frankreich und 30 To. nach Belgien, 6 137 To. Zellulose, davon 1 436 To. nach Deutschland, 3 290 To. nach England, 15 To. nach Belgien und 1 456 To. nach Spanien, 3 To. Stückgüter nach Norwegen, 125 To. Lumpen nach Frankreich, 153 To. Flach, davon 75 To. nach Schweden, 50 To. nach Deutschland und 28 To. nach Frankreich, 51 To. Felle, davon 45 To. nach Deutschland und 6 To. nach Belgien, 429 To. Sperrplatten, davon 308 To. nach Deutschland, 98 To. nach Dänemark, 3 To. nach Holland und 20 To. nach Norwegen, 2 926 To. Espenrollen, davon 1 626 To. nach Deutschland und 1 300 To. nach Schweden, 127 To. Eichenrundholz, davon 82 To. nach Belgien und 45 To. nach Deutschland, 45 To. Lederpappe, davon 16 To. nach Deutschland, 27 To. nach England und 2 To. nach Holland, 5 To. Eier nach Deutschland, 3 To. Leinsaat nach Holland, 12 To. Getreide nach Deutschland, 2 140 To. Kiesabfälle, davon 720 To. nach Deutschland und 1 420 To. nach Schweden, 1 To. Eichenstäbe nach Deutschland, 3 To. nach Dänemark und 3 To. nach Frankreich, und 26 To. nach England, 26 To. Holzdraht nach Deutschland, 10 To. Butter, davon 4 To. nach Deutschland, 3 To. nach Dänemark und 3 To. nach Frankreich, 5 To. Sprit nach Holland, 13 To. Papier nach Holland, 1 To. Därme nach Deutschland, 3 To. Käse nach Deutschland, 26 To. verschiedene Waren, davon 14 To. nach Dänemark und 12 To. nach Deutschland.

Insgesamt wurden 13 399 To. im Werte von 5 565 986 Lit ausgeführt.

Mit Schiffen verschiedener Gesellschaften kamen zwei Passagiere in Memel an und 14 Personen verließen den Hafen.

## Berliner Börsenbericht

\* Berlin, 24. April 1930.

Im heutigen Vormittagsverkehr war man geneigt, günstigen Momenten, wie der Wahl des Reichsbankdirektors Dr. Hülse zum stellvertretenden Generaldirektor der B.L.Z., den Abschlüßhoffnungen bei Farben, den internationalen Stickstoffverhandlungen in Paris, den Kohlenverhandlungen in England und endlich der Diskontsenkung in Italien, stärkere Beachtung zu schenken, und die Stimmung war aus diesem Grunde recht zuversichtlich zu nennen. An der Vorbörse kündigte sich aber eine Aenderung der Tendenz an. Ungünstige Meldungen wurden lebhafter diskutiert, in erster Linie verstimmte ein Zeitungsartikel, der einen eventuellen Dividendenanfall bei Aku in Erwägung zog. Auch der Abschluß bei Svenska fand nach Bekanntwerden der Zahlen eine kritischere Beurteilung und die Ankündigung neuer Arbeiterentlassungen im Ruhrbergbau wirkte verstimmend. Verstärkt wurden diese Momente durch eine gewisse Müdigkeit, die an den einzelnen Märkten doch noch etwas mehr Material herauskommen ließ. Die Verluste betragen im allgemeinen etwa 1 bis 2 Prozent; bis zu 3 Prozent gedrückt lagen Reichsbank, Licht und Kraft, Schuckert, Berger und Bemberg. Darüber hinaus büßten Aku und Salzdelfurt 4 Proz., Siemens 4¼, Rheinisch-Braunkohlen 3¼ Proz., Svenska 5¼ Mark und Chade 3¼ Mark ein. Etwas Interesse zeigte sich für Reichsbahnvorzüge, A.G. für Verkehr und Ostwerke, auch Muag lagen gut behauptet. Nach den ersten Kursen konnte sich das Geschäft nicht beleben, es traten weitere Abbröckelungen ein, die jedoch in der Regel nicht mehr als 1 Prozent betragen. Salzdelfurt, Waldhof, Polyphon und Ostwerke verloren 2 Prozent. Anleihen sehr still, von Ausländern Bosnien anhaltend fest, Türken leicht nachgebend. Pfandbriefe geschäftlos, Reichsschuldloshandlungen nicht einheitlich. Devisen eher abgeboten, Dollar schwächer, Pfunde etwas fester, Geld unverändert.

## Berliner Devisenkurse

(Durch Funkpruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	24.4.G.	24.4.Br.	23.4.G.	23.4.Br.
Kaunas 100 Lit.	41,76	41,84	41,76	41,84
Buenos-Aires 1 Peso	1,620	1,624	1,617	1,621
Kanada	4,181	4,189	4,184	4,192
Japan 1 Yen	2,067	2,071	2,068	2,072
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,86	20,90	20,87	20,91
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,34	20,38	20,349	20,389
Newyork 1 Dollar	4,1825	4,1905	4,1855	4,1935
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,498	0,495	0,492	0,494
Uruguay	3,846	3,854	3,846	3,854
Amsterdam 100 Guild.	168,34	168,68	168,41	168,75
Athen 100 Drachmen	5,425	5,435	5,44	5,45
Brüssel 100 Belg.-600 F.	58,38	58,50	58,405	58,525
Budapest 100 Pengo	73,10	73,24	73,12	73,26
Danzig 100 Gulden	81,33	81,49	81,36	81,52
Helsingfors 100 fin. M.	10,53	10,55	10,536	10,556
Lissabon 100 Escudo	21,925	21,965	21,935	21,975
Jugoslawien 100 Din.	7,408	7,422	7,408	7,422
Kopenhagen 100 Kron.	112,01	112,23	112,05	112,27
Lissabon 100 Escudo	18,78	18,82	18,78	18,82
Oslo 100 Kron.	112,01	112,23	112,05	112,27
Paris 100 Fr.	16,395	16,435	16,415	16,455
Prag 100 Kr.	12,39	12,41	12,40	12,42
Reykjavik 100 Isl. Kron.	92,11	92,29	92,13	92,31
Schweiz 100 Fr.	81,07	81,23	81,12	81,28
Sofia 100 Lewa	3,037	3,043	3,034	3,040
Spanien 100 Peseten	52,10	52,20	52,32	52,42
Stockholm 100 Kron.	112,42	112,64	112,46	112,68
Talinn 100 estn. Kron.	111,53	111,75	111,53	111,75
Wien 100 Schill.	58,97	59,69	58,975	59,695
Riga	80,65	80,81	80,77	80,93
Bukarest	2,489	2,493	2,488	2,492

\* Berliner Ostdevisen am 24. April. (Tel.) Warschau 46,82½ Geld, 47,02½ Brief, Kattowitz 46,82½ Geld, 47,02½ Brief, Kowno 41,76 Geld, 41,84 Brief, Posen 46,85 Geld, 47,05 Brief, Noten: Zloty große 46,70 Geld, 47,10 Brief.

## Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 24. April. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betragen 37 inländische Waggons, davon 1 Weizen, 10 Roggen, 15 Hafer, 9 Gerste, 1 Pelusken, 1 Gemenge, und 6 ausländische Waggons, davon 2 Hafer, 1 Gerste, 1 Mais, 1 Erbsen, 1 Oelkuchen. Amtlich: Weizen für 760 Gramm 29, Roggen für 715 Gramm Durchschnitt 16,80, für 740 Gramm 16,80, Gerste 17,50—18, feiner 18,40—18,50, Hafer 17—17,40, feiner 17,60—18, feiner 18,40—18,50, Körner 16,40—16,60. Tendenz für Weizen fest, Roggen fester, Gerste stetig, Hafer behauptet. Preisverkehr: Weizen 27,50—29, Roggen 16,60—16,80, Gerste 16,50—18, Hafer

## Berlins „Osterspaziergang“

9,3 Millionen Fahrkarten wurden verkauft

\* Berlin, 24. April

Was die Verkehrsmittel der Reichshauptstadt bei besonderen Gelegenheiten zu leisten haben, das geben klar und überzeugend folgende Daten über den Ausflug der Berliner, der sich während der Osterfeiertage abgab, wieder. Die Straßenbahn als Hauptverkehrsmittel hatte wie immer die höchsten Beförderungsziffern zu verzeichnen. Sie wurde an beiden Feiertagen von 3,5 Millionen Personen benutzt. Mit dem Autobus verkehrten 1,4 Millionen, mit der U-Bahn 1,1 Millionen Menschen. Eine sehr starken Verkehr hatten auch Stadt- und Vorortbahnen aufzuweisen. Am Osterfesttag wurden insgesamt 1,4 Millionen und am zweiten Feiertag sogar 1,9 Millionen Personen befördert. Damit sind insgesamt während der beiden Osterfeiertage 9,3 Millionen Fahrkarten verkauft worden.

Im Fernverkehr sind in der Zeit vom 17. bis 21. April rund 315 000 Reisende in 178 Züge und Nachtzügen und sechs Sonderzügen befördert.

## Stadttrat Busch befreit alles

\* Berlin, 24. April. In diesen Tagen ist Stadt-

rat a. D. Busch in seiner Wohnung durch Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weisenberg über die gegen ihn vorgebrachten Vorwürfe, über die bereits eingehend berichtet worden ist, vernommen worden. Die Vernehmung mußte aber nach kurzer Zeit unterbrochen werden, da sich Busch infolge seines angegriffenen Gesundheitszustandes noch nicht eingehend äußern konnte. Die Vernehmung von Busch, übrigens die erste in dem schon seit sechs Monaten schwebenden Ermittlungsverfahren, erstreckte sich, wie der „Berl. Volksanz.“ meldet, nur auf einige Fragen. Alle gegen ihn erhobenen Beschuldigungen bestritt Busch und erbot sich, den Beweis zu erbringen, daß er einwandfrei gehandelt habe. Zwischen dem Vernehmungsgesichter und Busch ist eine Vereinbarung dahin getroffen worden, daß täglich ein zweifachtes Verhör vorgenommen wird.

## Berliner „Perle“ steht für 140 000 Mark Schmuckstücke

\* Berlin, 24. April. Das Dienstmädchen Frieda Nothe hat ihrer Dienstherrin, der Gattin eines Berliner Bankiers, Schmuckstücke im Werte von 140 000 Mark gestohlen und ist mit ihrer Beute entflohen. Wie sich nach der Tat herausstellte, war der große Diebstahl schon lange vorbereitet. Als Anführer dürfte der Freund des Mädchens zu gelten haben. Die Diebin stammt aus Neufalz an der Oder und ist etwa 24 Jahre alt. Zum 1. Mai war ihr geflüchtet worden. Die Erlaubnis, sich einer anderen Herrschaft vorzustellen, benutzte sie zur Ausföhrung des großen Diebstahls. Unter den entwendeten Schmuckstücken befindet sich ein Anhänger mit einem großen Saphir an einer Glasfette, ein vier Zentimeter breites Brillantarmband mit vier Saphiren, eine Damenuhr an einem Hals-

fettchen und anderes mehr. Da das Mädchen aus einer achtbaren Familie kommt, wird angenommen, daß sie in schlechte Gesellschaft geraten und von ihrem Freunde „Paul“ zu dem Verbrechen verführt worden ist.

## Keine Anklageerhebung gegen Frau Dr. Mommsen

\* Berlin, 24. April. In dieser Woche wird die Verhaftung der Frau Dr. Mommsen, der Gattin des früheren Potsdamer Regierungspräsidenten, die, wie bekannt, vor einiger Zeit Verleumdungsbetrugereien inszeniert hatte, in der Charité in Berlin abgeschlossen. Die Universitätsprofessoren Dr. Bonhöfer und Dr. Zbiele werden dann ihre Gutachten der Potsdamer Staatsanwaltschaft zuleiten. Wie wir hören, ist mit einer Anklageerhebung gegen Frau Dr. Mommsen nicht zu rechnen, da das vorliegende Material ausreichen dürfte, um ihr den Schutz des § 51 zuzubilligen. Nach der Entlassung aus der Charité wird Frau Mommsen nicht mehr in ihren Haushalt nach Potsdam zurückkehren, sondern ein Sanatorium aufsuchen.

## Wir drucken

Blattate  
Formulare  
Zeitschriften  
Schulzeugnisse  
Berichtspapiere  
Kalender  
Berte

## S.W. Siebert Memeler Dampfboot AG.

Leeres Zimmer  
Stadtzent., ab sof. od. spätr. 1.6. gefucht. Ang. u. 780 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7106)

Ein gut möbl. Zimmer  
von einem Lehrer zu mieten gefucht. Angebote unter 777 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (7059)

## Möbl. Zimmer

für zwei Personen von sofort gef., möglichst Nähe Friedrich-Wilhelm-Straße. Angebote unt. A. 37 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (7135)

Zwei junge Leute suchen ein solches möbl. Zimmer von sofort od. spätr. Angeb. unter 776 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (7086)

2 Personen suchen 1. 1-2-Zimmer-Wohnung mit Küche vom 1. od. 15. Mai. Ein- und wohnungsberechtigt. Angeb. unter 772 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (7070)

## Vermietungen

Gut möbl. Zimmer  
an bessere Herrn zu vermieten. Zu erf. an den Schaltern dieses Blattes. (7080)

Elden  
zu vermieten. (7081)

Lurje  
Stietzstraße 1.

## Zwei-Zimmer-Wohnung

m. Nebenräumen, im zentr. der Stadt, ab 1. 5. zu verm. Zu erf. a. d. Schaltern dieses Blattes. (7103)

Möbl. Zimmer  
mit Kochgelegenheit zu haben (7087)

Bommselstraße 15—16.

## Möbl. Zimmer

ganz separat, elektr. Licht, zu vermieten Wiefengartenstr. 17 1 Treppe (7110)

2- und 3-Zimmer-Wohnung  
mit Zubehör (nicht unter der Zwangsversteigerung steht) u. sofort zu verm. (7055) Strutekovicus Wiefengartenstr. 7a.

## Stellen-Angebote

Einem unterbetrietenen  
Kaufherr  
braucht für die Landwirtschaft. (7115) Schleicher, Kantischen

Lehrling  
mit guter Schulbildung gefucht. (7123) 2. Malzale Bäckerstr. 1/2

16,50—17,50, fein 18 Mark, verbrüht unter Notiz, Tendenz: behauptet.

## Berliner Butter

(Preisaufstellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission)

Berlin, den 24. April (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	... Pfd.	1,31
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	... Pfd.	1,16
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	... Pfd.	—
abfallende	... Pfd.	1,00

Tendenz: stetig.

## Preisnotierungen für Eier

Am 24. April 1930

A. Deutsche Eier:				
1. Trinkeier (vollfrische gest.)	Sonderkl. über 65 gr	Kl. A 10	Kl. B 9¼	Kl. C 8¼
2. Frische Eier	—	—	—	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kleine und Schmutzeier	6½	—	—	—
B. Auslandsener:	18er	17er	15½—16er	Leichtere
1. Dänen	11	10	9¼	—
Schweden	—	—	—	—
Estländer	—	—	—	—
Durchschnittsgewicht 68 gr	60—66 gr	57—58 gr	Leichtere	—
2. Holländer	10—10¼	—	—	—
Belgier	—	—	—	—
Italiener etc.	—	—	—	—
3. Posener a) grosse —, b) normale —, Memeländer a) grosse —, b) normale —, Litauer a) grosse —, b) normale —	—	—	—	—
4. Bulgaren 8. Rumänen 7—7¼, Ungarn 7—7¼, Jugoslawien —	—	—	—	—
5. Russen a) grosse —, b) normale 7—7¼	—	—	—	—
6. Polen a) grössere —, b) normale —	—	—	—	—
7. Abwehrende —	—	—	—	—
8. Kleine, Mittel-, Schmutzeier 6—6½	—	—	—	—
C. In- und ausländische Kühleisener	—	—	—	—
1. Extra grosse —, 2. grosse —, 3. normale —	—	—	—	—
4. Kleine —, 5. Chinesen und ähnliche —	—	—	—	—
D. Kalkleier:	—	—	—	—
1. Extra grosse —, 2. grosse —, 3. normale —	—	—	—	—
Witterung: schön	—	—	—	—
Tendenz: ruhig	—	—	—	—

## Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 24. April

6 Uhr + 9,0, 8 Uhr: + 12,3, 10 Uhr: + 16,3  
12 Uhr: + 20,5.

Wettervorhersage für Freitag, den 25. April

Frische bis mässige östliche Winde, gewittt erhaft bewölkt, lokale Gewittertätigkeit.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Donnerstag, den 24. April 1930

Übersicht der Witterung: Tief 745 südlich Irland, Tief 750 südlich Island, Hoch 765 Nordskandinavien, Finnland. Deutsche Küste frische bis mässige östliche Winde, bewölkt.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenas	758				

Heute morgen 8 1/2 Uhr entschlief sanft unerwartet im 83. Lebensjahre unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die

Schiffskapitänswitwe

**Johanne Hamann**

geb. Ringelmuth

Dieses zeigt im Namen der trauernden Hinterbliebenen tiefbetrubt an (7122)

**Sofie Maager**

Tag der Beerdigung wird bekannt gegeben.

**Nachruf**

Unser langjähriges, früheres Vorstandsmitglied

**Herr Direktor F. W. Kolck**

ist im fast vollendeten 90. Lebensjahre von uns geschieden.

Über 40 Jahre hat der Verstorbene der Verwaltung angehört und die Interessen des Vereins in vorbildlicher Weise wahrgenommen.

Wir werden ihm ein dankbares und treues Gedenken bewahren.

Der Vorstand und Aufsichtsrat des Sterbekassen-Vereins für Memel und Umgegend (7130)

**Ist Ihr Radiogerät nicht in Ordnung?**  
Dann rufen Sie bitte 474 an! (8362)

**Schön ist die Dame**

wenn sie ihre Frisur recht modern zu gestalten versteht und hierbei auf weiches, lockiges Haar Wert legt. Dieses erreichen Sie, wenn Sie den Kopf mit dem weltberühmten „Pixavon“ waschen, welches in Pulverform unter dem Namen „Pixavon-Champoo“ hergestellt wird und auch ein gutes Mittel gegen Schuppenbildung ist. (6380)

Ein Paket, für mehrmaliges Kopfwaschen ausreichend, kostet nur 1 Lit.

**Gelegenheitskauf!**

5 Tische, 2,50x75, roh, Untergestell auf Rahmen u. zusammenklappbar gearbeitet, passend für Hotel und Gartenwirtschaft, stehen sehr günstig zum Verkauf bei (7116)

**W. Wiesenberg, Tischlermeister**  
Friedrich-Wilhelm-Straße 1.

**Kontekorrent-Buchhalterin**

mit sämtlichen Büroarbeiten vertraut, längere Zeit in ähnl. Stellung tätig, zum 1. Mai 1930 getrennt. Angebote mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanprüchen unt. 781 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7108)

Lehrerverein für Naturkunde  
Sonabend, d. 26. 4. 14,30 Uhr  
Abmarsch v. Libauer Tor. (7078)



Am Montag, dem 28. April  
**Beginn der diesjährigen Spielzeit.**

Alle Interessenten werden gebeten, sich am gleichen Tage um 6 1/2 Uhr zu einer kurzen Besprechung im Sportsaal einzufinden. (7071)  
Die Tennis-Abteilung der Spielvereinigung.

**Hauschneiderin**

empfiehlt sich; 6 Stk pro Tag. Angeb. unt. 769 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (7066)

**Sennischläger**

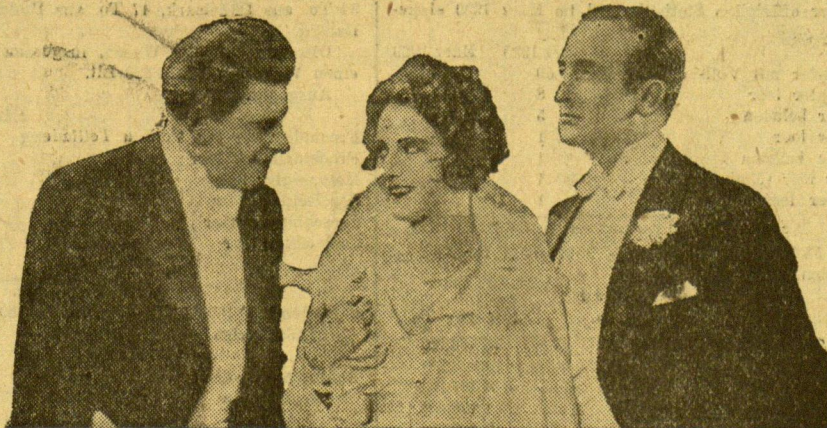
gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Zu erw. a. d. Schall d. Bl. (7114)

**Capitol**

Lichtspielhaus

Ab Freitag: Wochen- u. monatlang ausverkaufte Häuser brachte überall der Tonfilm in deutscher Sprache

«Die Nacht gehört uns»



Moderner Film von Liebe, Eifersucht und Sport vom 20. Jahrhundert  
Das Tempo der Millionenstadt

In den Hauptrollen:

**Hans Albers / Charlotte Ander / Berte Ostyn / Walter Jansson**

Keine erhöhten Eintrittspreise

Beginn 5, 7 und 9 Uhr

**Güder Spitze** täglich geöffnet

Fähre bereitet ab Winterhafen jeden Sonntag von 1 1/2 bis 8 Uhr halbtäglich. (7187)

**Kräftigen Lehrling**

stellt ein **Willy Wiese, Dachdeckermeister**  
Rantstraße 10, Telefon 341 (7121)

**Lehrfräulein**

mit guter Schulbildung von sof. gesucht. (7127)  
**Konditorei P. Neumann**

**„Kaliklora“**

weisse Zähne  
„Kaliklora“-Zahnbürsten (6518)

**Danksagung**

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, für die vielen Kranz- und Blumenspenden und Herrn Pfarrer **Leitner** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe sagt herzlichen Dank.

**Familie Felkeneyer** (7091)

**Freibank**

Freitag, d. 23. April

8 1/2 Uhr vorm.

**Verkauf von Fleisch.**

Schlachthof-Verwaltung. (7073)

**Wäsche - Atelier**

**E. Gröger**

Gr. Sandstraße 13

fertigt an

Herren- u. Oberhemden

für Private und Geschäfte in sauberster Ausführung. (7093)



**Leiterwagen**

**Roller**

**Selbstfahrer**

zu günstig. Zahlungsbedingungen empfehl.

**Kurt Brosius**

**Unterricht**

**Klavier-Unterricht**

erleitet Pianisten-Schülerin der höheren Stufe. Melb. erbeten

Wannstr. 9

Erprobter Kl. Lehrer

erteilt schnellförd. lit.

**Unterricht**

in Wort u. Schrift. Zu erw. bei

**Auge**

Memel. Töpferstr. 24

Abstrahiert

ert. schwach verfesten

Schülern fördernde

**Nachhilfe**

und bereitet Schüler

für höhere Lehr-

anstalten vor. Angeb.

unter 775 an die Ab-

fertigungsstelle dieses

Blattes. (7083)

**Kaufgesuche**

Gut erhaltenes

**Herrenrad**

zu kaufen ges. Angeb.

unter 774 an die Ab-

fertigungsstelle dieses

Blattes. (7082)

Leichter

**Spazierwagen**

event. 6 Stk

zu kaufen gesucht.

**Bruno Michael**

Unterstr. 15.

**Mehlkasten**

4-Stellig, zu kaufen

gesucht. (7096)

**Pliakat**

Mühlendammstr. 1-2.

**Kleiderdrank**

gut erh. zu kaufen

gesucht. Angeb. unter

773 an die Ab-

fertigungsstelle dieses

Blattes. (7079)

**Verkäufe**

Eine gut erhaltene

**Stellmacher-**

**Hobelbank**

zu verk. Zu erw. an

den Schaltern dieses

Blattes. (7092)

**Alte Biegel und**

**Fundamentstein:**

billig zu verkaufen.

Zu erw. a. d. Schal-

tern d. Bl. (7077)

Gebrauchtes

**Herrenfahrrad**

und **Schuhmacher-**

**Rähmaschine**

billig zu verk. Zu er-

fragen an den Schal-

tern d. Bl. (7120)

Fast neue

**Rähmaschine**

(Singer) fortzugs-

halber zu verkaufen.

Angeb. unter 779 an

die Abfertigungsstelle

dieses Blattes. (7095)

**Lebensmittel-**

**u. Kolonialwaren-**

**Geschäft**

sofort abzugeben. An-

gebote unter 782 an

die Abfertigungsstelle

dieses Blattes. (7119)

**Auto-**

**Vermietungen**

Autovermietung

**Tel. 49**

(7082) Koogst

**Anruf 893**

Eleg. 7-Stg. - Einon-

line u. 5-Stg. (1836)

Peterreit

Sopitalkstr. Nr. 25.

**Tel. 93**

**Kurt Papendiek**

Auto-Vermietung

**Tel 801**

**M. Dobles**

Libauer Straße 17.

**Auto-Anruf 256**

**E. Heldrich**

**342**

„Sur Ostbahn“

**Erich Froese**

Neuer, bequemer

Wagen

**652**

Autovermietung

**Tel. 1050**

**Mett, Libauer Str. 18**

**Autovermietung**

**Tel. 983**

Doepner, Rosenstr. 4

**Tel. 929**

1859) **Krullis**

Auto-Anruf

**Tel. 166**

Girnus, Vadderstr. 7.

Auto (7109)

**Tel. 1199**

**Arthur Froese**

**Auto-Anruf 17**

**Nagursky**

Autovermietung 680

5991) **Posingies.**

**Zahlen, die sprechen**

Ford-Produktion 1929

1.963.118

Produktion der nächstg. östf. Fabrik in 1929

1.350.000

Überall in der ganzen Welt laufen mehr Ford-Wagen als Wagen anderer Fabrikate. Immer neue Absatzgebiete werden von Ford erobert und am besten beweisen seinen Siegeszug die enormen Produktionsresultate.

Im Laufe des Jahres 1929 wurden 1.963.118 Modell A Ford-Wagen hergestellt, während die nächstgrösste Fabrik, welche Autos in ungefähr derselben Preisklasse verkauft, eine Produktion von 1.350.000 Wagen hatte.

Wenn das Publikum so unzweideutig den neuen Ford vorzieht, so ist es deshalb, weil er in der ganzen Welt seine grosse Überlegenheit und ausserordentliche Qualität sowohl im täglichen Leben, wie auch bei automobilsportlichen Veranstaltungen aufweisen konnte.

So z. B. wurde Ford Sieger der diesjährigen Winterfahrt des Kgl. Schwedischen Automobilklubs, indem er überlegen die ersten Plätze erkämpfte. Ähnliche Resultate wurden in Dänemark, England, Schweiz, Argentinien, Holland, Norwegen, Russland, Deutschland, Südafrika und U. S. A. erzielt.

Denken Sie an die technische und materielle Überlegenheit des Ford-Wagen bei der Wahl Ihres Autos. Nummern ist er durch die neue Schönheit seines Aufbaues noch wertvoller, da sie jetzt eine würdige Ergänzung der altbewährten, erstklassigen Werkmannsarbeit und erstklassigen Materials ist.

Lernen Sie den neuen Ford kennen. Setzen Sie sich mit dem nächsten Ford-Vertreter in Verbindung. Eine Viertelstunde am Lenkrade des neuen Fords spricht mehr als Zahlen.

LINCOLN FORDSON

**FORD MOTOR COMPANY**

- Autorisierte Vertreter in Litauen:**  
**Amerikos Lietuvių** Akc. B-vė, Kaunas, Kęstučio 44 a  
**L. Buddrick & Co., Memel,** Libauer Straße 39  
**Amerikos Lietuvių** Akc. B-vė, Šiauliai, Aušros A. 2  
**Amerikos Lietuvių** Akc. B-vė, Panevėžys, Bataljono 2

**Lichtspiele**

**Apollo**

Täglich 5 und 7/8 Uhr

**Die weissen Rosen von Ravensberg**  
**Dolli Davis, Jack Trevor**  
**Hotelgeheimnisse**  
(Die Abenteuerin von Biarritz)

Apollo - Woche

**Kammer**

Freitag bis einschl. Montag

5 und 7/8 Uhr

Das grosse Doppelprogramm  
**„Evangeline“**

mit

**Dolores Del Rio**

... prächtiges Gemälde, in gewaltigem, künstlerischem Format ... herrlich ... wundervoll ... vollkommen ...

(7120)

**Die Rettung**

mit

**Lily Damita**

**Ronald Colman**

... ein gross angelegter Abenteuerfilm aus der Tropenpracht auf Java

Regie: Brenon, dem Regisseur von Blutsbrüderschaft.

**KLS - Woche**

**Johanniskirche**

Auf Wunsch eines Teiles unserer litauischen Gemeindeglieder werden Verkündigungen innerhalb der Gemeinde (7132)

**litauische Gottesdienste**

ingerichtet. Der erste Gottesdienst findet am kommenden Sonntag, den 27. April, 9 1/2 Uhr, in der Evangelischen Kirche statt. Weitere litauische Gottesdienste sind angesetzt auf den 18. Mai, 1. und 15. Juni. (7132)

**Der Gemeindefircherrat**

**Zum Massieren**

Elektrisieren, Schröpfen (Bankes), schmerzloser Behandlung d. Säugern u. erwachsener Mädel, elektr. Vibrations- und Handmassagen empfiehlt sich in und ausser dem Hause

**Albert Spanghel**

(evtl. geprüfter Heilgehilfe und Massieur) Sohe Straße 15 (7104)

**Auch Sceptiker**

waren schießlich überzeugt, daß Kaffee Hag nicht nur coffeinfrei, sondern auch in Geschmack und Aroma unübertroffen ist. Ihr Urteil wird ebenso lauten, wenn Sie einen Versuch machen. Kaffee Hag ist der unschädliche Bohnenkaffee. Über 7000 deutsche Ärzte haben allein im Jahre 1928 lobend über Hag geurteilt.





# Memelgau

## Kreis Memel

### Ein Wein abgeschritten

Durchgehende Pferde verursachen einen schweren Unfall

Wilketen, 24. April. (Tel.) Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich heute morgen auf der Chaussee Wilketen-Pröfils. Der 15 Jahre alte Sohn des Besitzers Schlukas aus Wilketen fuhr mit einer Tellerege, auf der er saß und vor die drei Pferde gespannt waren, auf ein entfernt liegendes Feld. Dabei mußte er über die Bewirke-Brücke fahren. Als Schlukas die Brücke langsam hinunterfuhr, schlug die Ege dem einen Pferd gegen die Hinterfüße. Dadurch wurden die Pferde wild und gingen durch. Erst als sie im Chausseegraben landeten und dem einen Pferd inzwischen die beiden Hinterfüße von der Ege durchschnitten worden waren, blieben die ihm gemordeten Tiere stehen. Schlukas war unter die schwere Ege gekommen, die ihm das rechte Bein am Kniegelenk vollständig abgeschnitten hat. Der Verunglückte wurde sofort zu einem Arzt nach Pröfils gebracht, der nach Anlegung eines Rotverbandes die Ueberführung des jungen Menschen nach einem Memeler Krankenhaus anordnete. Das verunglückte Pferd mußte an der Unfallstelle getötet werden.

Glasmühlen, 23. April. [Einbruchsdiebstahl.] In einer Nacht ist in dem Stationshäuschen der Kleinbahnverwaltung ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Dabei haben die Eindringlinge eine dort lagernde Kiste, in der sich Zunderwaren befanden, geöffnet und daraus zwei Kartons Bonbons, ein Fund Bonbons und 19 Diten gemischte Bonbons entwendet. Bisher war es nicht möglich, festzustellen, wer den Einbruch verübt hat. Die Polizei bittet daher Personen, die in der Lage sind, zu diesem Diebstahl sachdienliche Angaben zu machen, sich bei ihr melden zu wollen.

Pröfils, 24. April. [Diebstahl.] Während des Wochenmarktes sind hier einem Besitzer aus Wannoggen von seinem Fuhrwerk zwei graue wollene Decken gestohlen worden. Der Besitzer hatte das Fuhrwerk an einer Gahmwirtschaft stehen gelassen und war zum Bahnhof gegangen. Als er zurückkam, mußte er die Feststellung machen, daß die beiden Decken, mit denen er die Pferde bedeckt hatte, vermisst worden waren.

Schwenagen, 24. April. [Freitod.] Dieser Tage hat der Landwirt N. durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. Wegen eines Vorfalls sollen ihm Vorkalkulation gemacht worden sein, die er sich so zu Herzen genommen hat, daß er beschloß, aus dem Leben zu scheiden.

## Kreis Sendesrug

1st. Neungeln, 24. April. [Verschiedenes.] Vor kurzem fand der Fischer B. mehrere Wenter, die er auf der Wiese seiner Schwiegereltern in Neungeln zum Trocknen aufgestellt hatte, mit einem Messer zerschneiden vor. Allem Anschein nach handelt es sich um einen Raubdiebstahl. — In den Osterfeiertagen sind hier zwei Sandkähne, die eine Länge von 16 Fuß hatten, verschwunden. Man nimmt an, daß diese Kähne von einem schadenfrohen Nachbarn losgelassen worden sind.

Ruh, 24. April. [Jagdverpachtung.] Am Dienstag wurde die Jagdverpachtung der Gemeinde Ruh, ausschließlich der Gemarkung Altmath, für die Zeit vom 1. Mai 1930 bis 30. April 1936 im Hotel „Niederunger Hof“ öffentlich meistbietend verpachtet. Die drei höchstbietenden waren: Major a. D. Madorski mit 150 Lit jährlich, Gemeindevorsteher Borbe-Potallna mit 140 Lit und Apotheker Witte-Ruh mit 130 Lit. Der Vertrag soll vom Jagdvorsteher mit Major a. D. Madorski in Ruh als höchstbietenden abgeschlossen werden. In der verkauften Jagdperiode betrug die Jahrespacht 560 Lit.

h. Pafischen, 24. April. [Verschiedenes.] Dieser Tage erfolgte hier die Wahl des neuen Pfarrers. Hierbei wurde Pfarrer Schalles-Wannoggen gewählt, der demnächst sein neues Amt übernehmen wird. — Vor kurzem fand in dem Gasthause Gilbe-Pafischen eine Mitglieberversammlung der Entwürmerausgesellschaft Gurasden-Pafischen statt. Zum Vorsitzenden der Genossenschaft wurde der Besitzer Buttgerreit-Pafischen, zu dessen Stellvertreter Bestker Kubat-Gurasden gewählt.

Wk. Wiesen, 24. April. [Die betrogene Braut.] Ein Bestersohn aus einem Nachbarort verkehrte seit längerer Zeit mit einem Mädchen.

Als er merkte, daß der Verkehr nicht ohne Folgen geblieben war, zog er sich allmählich von dem Mädchen zurück. Vor einigen Tagen erschien nun die betrogene Geliebte bei ihrem gewesenen Bräutigam und verlangte von ihm das feste Versprechen, daß er sie heirate. Als der junge Mann dieses Versprechen aber nicht gleich geben wollte, zog das Mädchen ein Taschenmesser und steckte es ihm an die Kehle. Es gelang ihm aber, sich des Mädchens so lange zu erwehren, bis Hilfe herbeikam.

wk. Gr. Darnen, 24. April. [Durchgehendes Gespann.] Als der Besitzer Heinrich Sch. mit dem Ausfahren von Stallung beschäftigt war, gingen die Pferde, die vor spielenden Kindern stehen, durch. Dabei fiel der Besitzer vom Wagen und erlitt schwere Verletzungen. Die wild gewordenen Pferde rasten auf den Hof und rannten sich in einer Stalltür fest. Einen Schaden haben die Pferde jedoch nicht erlitten.

### Standesamtliche Nachrichten

Kinten (1.-31. März). Eheschließungen: Hausbesitzer Martin Sebalits, Memel, mit Bestersochter Marie Bela, Stantischken; Arbeiter Jons Urban, Altematen, mit Käthein Eise Jatomet, geb. Waura, Rampsaten; Voltzeitwachmeister Antanas Nauksas, Kaunas, mit Helene Marisa Reimilskis, ohne Beruf, Winge. — Geborene: Ein Sohn: dem Besitzer Jakob Walfisches, Kinten; dem Bäcker Johann Naujots, Windenburg; dem Chausseewärter Rudolph Müller, Kinten. — Gestorben: Häusler Christoph Schöpps, Sturmen, 78 Jahre; Bestersfrau Madie Schimkus, geb. Wilkuffel, Suwoben, 39 Jahre; Besterswitwe Mare Kuhlites, geb. Preifshas, Pampeln, 80 Jahre.

Kishken (1.-31. März). Aufgebote: Besterssohn Friedrich Wilhelm Struntet, Wabben, mit Zeitpächterin Berta Karalus, Neu-Kungen. — Geborene: Eine Tochter: dem Bäcker August Gerlus, Wabben. — Gestorben: Renteneinpfänger Johann Mentles, Mayten, 62 Jahre.

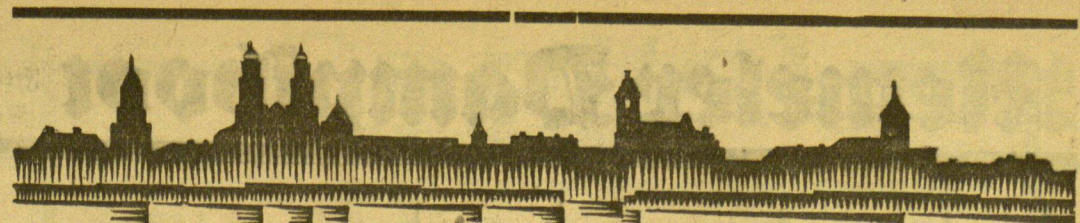
### Kreis Dogegen

Wischwil, 23. April. [Ein Holzverkaufstermin.] findet am Montag, dem 28. April, von vormittags 12 Uhr ab, bei Einsau Nachfolger statt. Es kommen in arderen und kleineren Losen zum Angebot: Radellangnuthholz, 1. und 4. Klasse, Kiefernholz, 1. und 2. Klasse, 2, 2,50 und 3 Meter lang, Birkenholz, 1. Klasse, 1,25 Meter lang, Brenholz, Kloben und Knüppel sowie Kadelreiffa 2. Klasse.

o. Jonskaten, 24. April. [Schadenfeuer.] Am Mittwochabend brannte die zum Gut des Gutsbesizers Jans gehörige Scheune vollständig nieder. Mitterbrannt sind sämtliche Vorräte an Getreide, Hafer und Menngetreide, das zum Teil noch nicht ausgebrochen war, sowie eine Dreschmaschine und andere Inventar. Da am Tage mit einer Dampfmaschine gebrannt worden war, ist anzunehmen, daß das Feuer durch Funkenauswurf aus der Lokomotive entstanden ist.

### Standesamtliche Nachrichten

Sompden (1.-15. April). Aufgebote: Stellmacher Emil August Bergau, Mohoweten, Kreis Niederung, mit Besters Marisa Wittowitsch, ohne Beruf, Trafeningen. — Gestorben: Eigentüner Miz Pofiska, Vitichnen-Schilteln, 86 Jahre alt.



## Kaunas, 24. April

### Gesetz zur Stützung der Schweinepreise

In den „Byrausybes Zinios“ wird das nachstehende Gesetz veröffentlicht: Um die Schweinepreise zu stützen, dürfen die Verkaufspreise auf den inländischen Märkten nicht unter den Selbstkostenpreisen stehen. Die Minimalpreise für Schweine, die den Besitzern zu zahlen sind, sowie die Maßnahmen zur Stützung der Preise werden von dem Landwirtschaftsminister nach Vereinbarung mit dem Finanzminister festgesetzt bzw. erlassen.

### Wolfsplage

In Litauen ist das starke Auftreten von Wölfen für die Hundbevölkerung zu einer wahren Plage geworden. Diese gierigen Raubtiere räumen unter den Viehbeständen der dortigen Bauern gehörig auf. So wurden in den letzten vierzehn Monaten im Kreise Udmerge, früher Wilkomir genannt, der dem Kreise Kaunas benachbart ist, 12 Pferde, 38 Fohlen, 4 Kühe, 3 Kälber, 387 Schafe, 266 Hunde, 21 Schweine und 66 Stück Geflügel von Wölfen zerissen. Der dadurch entstandene Schaden wird auf 26000 Lit geschätzt. Diese Summe verdoppelt sich, wenn man den Wert der vernichteten Rehe, Hasen und anderen Waldtiere hinzurechnet. In dem genannten Kreise sollen sich über 130 Wölfe aufhalten, deren Zahl durch Vermehrung im Laufe des Sommers weiterhin wachsen dürfte. Manche Schornungen weisen schon jetzt 12 bis 15 Wölfe auf. Der schneearme Winter hat ihre Vernichtung sehr erschwert.

h. (Tel.) Die Untersuchung über den rätselhaften Tod des Tierarztes Wislensis in Jemelis ist nunmehr beendet. Unter dem Verdacht, den Tierarzt ermordet zu haben bzw. an dem Mord beteiligt zu sein, sind fünf Fleischer verhaftet worden. Die Angeklagten sind ihnen in den nächsten Tagen zu gestellt werden. Bei den Gerichtsverhandlungen, deren Termin noch nicht feststeht, sollen 182 Zeugen vernommen werden.

\* Bestrafungen wegen Lebensmittelverfälschung. Das Medizinaluntersuchungsamt hat in mehreren Milchverkaufsstellen Proben von der zum Verkauf gestellten Sahne zwecks Untersuchung entnommen. Die Untersuchungen haben ergeben, daß die Sahne 25 Prozent unter dem behördlich festgesetzten Fettgehalt aufwies. Infolgedessen wurden die Inhaber dieser Verkaufsstellen bestraft. Bei einer Verkaufsstelle in der Kriogalos-ave. Nr. 7 wurde auch gefälschte Butter beschlagnahmt.

h. (Tel.) Selbstmordversuch. Gestern verübte die in Kaunas wohnhafte Leviskate, als sie mit einer Autodrohke von einem Besuch nach Hause fuhr, einen Selbstmordversuch durch Trinken von Essigsäure. Sie wurde sofort in das Krankenhaus eingeliefert.

h. (Tel.) Ausgesetzte Kinder. Auf dem katholischen Friedhof in Karmeliten wurde gestern ein zwei Monate altes Kind weiblichen Geschlechts gefunden. Es wurde nach dem staatlichen Kinderheim gebracht. — Auf dem Friedhof in dem neueren Vorort Panemune wurde die Leiche eines in Lumpen gehüllten neugeborenen Kindes gefunden, die am Gasse Birgemale aufwies.

\* Zwei Kinder von einem tollen Hund gebissen. Dieser Tage wurden in der Archyru-ave zwei Kinder im Alter von fünf und sieben Jahren von einem kleinen Hund gebissen. Das Tier wurde getötet. Die Untersuchung ergab, daß der Hund tollwütig gewesen war. Die beiden Kinder wurden darauf in eine Anstalt zwecks Schutzimpfung gebracht.

h. Kofskiti, 24. April. (Tel.) [Feuer durch Blitzeinschlag.] Am Dienstag ging über die hiesige Gegend ein äußerst schweres Gewitter hernieder. Im Dorf Baiciai schlug der Blitz zweimal in Wirtschaftsgebäude ein und zündete. Zwei Scheunen wurden bis auf die Grundmauern eingeebnet.

h. Biesniai, 24. April. (Tel.) [Feuer.] Ein großes Schadenfeuer vernichtete dieser Tage das Lager des Kaufmanns Wieber, das große Mengen Flachs und Getreide enthielt. Der Schaden beträgt über 10000 Lit.

h. Simna, 24. April. (Tel.) Blutige Schlägerei. Am zweiten Osterfeiertag kam es im Dorfe Paniskiai zwischen den Teilnehmern an einer Veranstaltung zu einer blutigen Schlägerei. Dabei ergriff ein junger Mann eine Art und versetzte einem seiner Gegner damit einen Schlag auf den Kopf. Als dieser bewußtlos zusammenbrach, versetzte ihm der wütende junge Mann noch einen zweiten Schlag und ließ dem bewußtlos Liegenden auch noch die rechte Hand ab. Als der Hauswirt den jungen Mann beruhigen wollte, erhielt er drei Anschläge auf den Kopf und ins Gesicht. Schließlich gelang es einigen Männern, den Tölpeligen zu fesseln. Er wurde verhaftet.

Wie aus Wien gemeldet wird, befaßte sich die Bundesparteilung der Christlich-sozialen Partei mit dem Austritt des früheren Bundeskanzlers Dr. Seipel von der Obmannschaft und beschloß nach eingehender Debatte einstimmig, den Vorstand zu ermächtigen, Dr. Seipel zur Zurücknahme seines Beschlusses zu bewegen.

Der öffentliche Videotelegraphendienst München-London wird Freitag eröffnet. Ein Quadratmeter Bildfläche kostet 21 Pfennige. Die Mindestgebühr für ein Videotelegramm beträgt 21 Mark.

Am Osterfesttag vormittag brachte in Berlin die 31 Jahre alte Ehefrau des Ingenieurs Hartmann in einem Unfall von Geisteskränkung ihrem acht Jahre alten Töchterchen mit einem Rasiermesser Schnittwunden bei. Das Kind sprang in seiner Ungunst aus dem Fenster und erlitt schwere Verletzungen, an denen es verstarb. Die Polizei übermüdete die Geisteskränke und brachte sie nach der Irrenanstalt.

Der Danziger Volkstag hat in dritter Lesung das Bündnisgesetz angenommen, das in einer fünf Millionen anleihe an die Freie Stadt Danzig durch das schwedische Bündnis-Syndikat verbunden ist.

Die der „Matin“ berichtet, herrscht in Chambéry jetzt drei Wochen eine Masernepidemie, der bisher 20 Kinder unter fünf Jahren zum Opfer gefallen sind.

Einer Meldung aus Belgrad zufolge hat in der Umgebung von Kragan ein Orkan von zehn Minuten Dauer großen Schaden angerichtet. Ein Bauer wurde getötet und zwei wurden verletzt.

**Bin non Gougen**  
nach **Prekuls** bezogen  
**Dr. Schachnowitz, Arzt**  
Behandle auch Krankenassen - Patienten

**Bekanntmachung**  
Wegen Ausführung von Reutchtungsarbeiten wird die Landesstraße Tilt-Memel von der Abweisung der Straße nach Blafaken bis zur Abweisung der Zufahrtstraße nach dem Bahnhof Wäwawa bis auf weiteres für den gesamten Fuhrverkehr und Autoverkehr gesperrt. (7113)  
Umwege über Blafaken.  
Vogegen, den 23. April 1930.

**Der komm. Landrat**  
**Vieh- und Pferdemarkt in Wilken**  
- findet am 29. April d. 38. statt. (7084)

**Dogegen**  
**Schöne**  
**3 Zimm.-Wohn.**  
mit reichl. Nebengeb., Gemüseland etc., von sofort oder später zu vermieten.  
**Storims, Vogegen**

**3 Zimmer-Wohnung**  
im Neubau vermietet ab 1. Oktober 1930.  
Anfragen an (7003)  
**H. Beck, Tilt**  
Ordnungsnr. 105  
Umwege über Blafaken.

**Meddiden**  
Suche (7074)  
junges Mädchen vom Lande zur Erlernung d. Wirtschaft und Geschäftszucht.  
Frau Balzer  
Meddiden  
Post Wilken.

**Wittfischen**  
Suche zum 1. Mai oder später  
**Lehrling**  
zum Erlernen des Käsefälsches. Anfr. an (7114)  
Swofo-  
Käsefälscher.

Suche für mein 500 Morgen großes Gut von sofort ab 1. Mai einen  
**Eleven**  
der, wenn's nötig, auch selbst Hand anlegt. Angebote unter 771 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (7069)

**Carlsberg**  
Erfolgreiche  
**Bullhälber**  
abzugeben. (7101)  
Lurio  
Gut Carlsberg  
Tel. Memel 854.

**Losfamilie**  
tann sich melden.  
Lurio (7080)  
Gut Carlsberg  
Tel. Memel 854.

**Caparischen**  
Eine junge, hochtrag.  
**Ruh**  
zu verkaufen. (7105)  
Dozling, Galportischen

**Neumühl**  
Sabe wieder laufend  
**Esgepüne**  
abzugeben. (7017)  
Moyer-Neumühl

**Szarde**  
**Entlaufen**  
**Schäferhund**  
1 Jahr alt, hellgrau, m. Hundleine. Gegen Erstattung der Unkosten abzugeben bei Lehrer Niemann  
Szarde (7099)  
Post Memel II.

## Die Nacht der Trümpfe

Roman von Alfred Schirokauer  
Copyright by Duncker Verlag

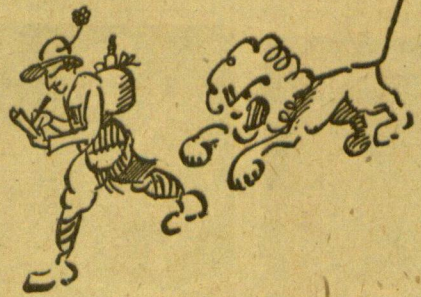
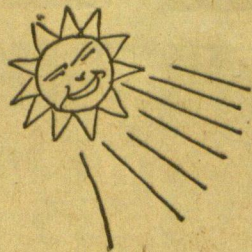
28. Fortsetzung Nachdruck verboten  
„Zeig' das Kleid noch mal,“ bat er unschlüssig, in dem Bestreben, seinen Fehler gutzumachen. Auch tat es ihm weh, ihr, die, bescheiden und selbstlos, kaum jemals Ansprüche stellte, einen Wunsch zu verlagen. „Vielleicht geht es doch.“ Hoffnungslos hob sie das gefaltene Kleid empor. Er betrachtete es mit zusammengekniffenen Augen.  
„Hallo!“ rief er in plötzlicher, schöpferischer Eingebung. „Sieh mal!“  
Er raffte ein Stück Papier vom Tische und entwarf mit flotten, sicheren Strichen einige Veränderungen.  
Sie klatschte kindlich in die Hände.  
Seitdem sie nicht mehr die Bürde der Schuld trug, den ihren die letzte Hoffnung des Aufstieges aus der Misere genommen zu haben — die hatten jetzt doch wirklich genug! — war sie im Glück ihrer Liebe ein harmonischer, sonniger, lebensfroher Mensch geworden.  
„Das ist herrlich! Du, famos. Das andere ich mir selbst, wir haben hier eine Nähmaschine. So'n bißchen von der Konfektion bin ich ja schließlich auch. Das kostet eine Kleinigkeit.“  
„Ja,“ lachte er übermütig. „Siehst du, wie gut es ist, daß kein Mensch meine Bilder kauft und ich Kleidermacher geworden bin!“  
Sie feierten die Übung gestemmt mit einer genießerischen Lage Kasse.  
Von der hohen Warte eines Menschenlebens aus gesehen, war dieses Balkkleid Vilottes sicherlich eine Bagatelle. Diese Wichtigkeit sollte beiden zum Schicksal werden.  
Vilotte schneiderte unternehmend drauflos. Auch Mama half mit Rat und Tat, nachdem ihre materielle Hilfe lieb, aber fest abgelehnt worden war.

Doch es war gar nicht so leicht, wie Vilotte es sich gedacht hatte. Bei Gebrüder Anzorge hatte sie selbst nie geschneidert, nur zugehoben. Zusehen aber ist leichter, als selber machen. Beim Zugucken scheint alles erstaunlich einfach. Als sie diese funkelneulene Entdeckung Walter verriet, nickte er altklug: „Das ist, wie es bei der Ausbildung im Kriege war. Da meinte jeder: Oh, das bißchen Kommandieren. Kinderpiel! Aber wenn er dann zur Übung vor der Front stand, blamierte er sich grauenvoll.“  
Jeden Abend fragte Staff: „Nun, was macht das Kleid?“  
„Es wird schon werden,“ suchte Vilotte sich selbst zu ermutigen. „Ich zeig's erst, wenn's fertig ist. Unfertige Sachen soll man nicht der Kritik ausliefern.“  
„Ich laß mich gern überraschen,“ gestand er gebuldb.  
Am 25. Februar war die Ueberraschung fertig. Mama hatte das Ergebnis dieser zwischen Siegesmut und Niederlagentrübniß schwankenden Woche „sehr hübsch“ gefunden. In einer Anwendung von Pessimismus und in der Absicht, Stimmung zu machen, verkündete Vilotte dieses mütterliche Gutachten, ehe sie in das Schlafzimmer verschwand, sich anzukleiden.  
Dann kam sie herein, zögernd, unsicher, sehr reizend in ihrer Hoffnung und ihrem Zweifel.  
Er sah ihr ängstlich fragendes Gesicht und sah das Kleid. Und hatte nicht die Rücksichtslosigkeit, seine Meinung zu sagen. Es war ein bißchen verpöfcht, das Kleidchen. Aber das konnte er diesem süßen, besangenen lächelnden Gesichtspfeil unmöglich verraten. Dazu liebte er sie viel, viel zu innig.  
„Sehr hübsch.“ Es klang wenig überzeugend.  
„Es gefällt dir nicht!“ rief Vilotte, und ihre schönen, braunen Augen wurden feucht.  
„Aber, Mädel, es ist allerliebste — ganz famos, ausgezeichnet!“  
„Das sagst du nur, um mich nicht zu betrüben.“  
„Würde ich dich in einem verpöfchten Kleide gehen lassen?“

„Das sage ich mir ja auch,“ gestand sie kleinlaut. Er sprach noch allerlet Rühmliches von ihrem Werke. Doch ganz überzeugt er sie nicht.  
Bei sich aber dachte er trotzig: Was scheren uns die Leute! Ihr tölliches Gewand ist ihre Schönheit. Selbst in dem Föhnchen sieht sie aus wie eine Königin.  
Er hatte Grad und Wäsche schon heute mitgebracht. Bei Spring u. Co. war in dieser trotz der Wirtschaftskrise und Geldnot unerklärlich flotten Tanzsaison viel zu tun. Er wollte gerade was vom Geschäft zu Vilotte kommen, sich hier umziehen, um rechtzeitig auf dem Ball zu erscheinen.  
Mama hatte es sich nicht nehmen lassen, der feierlichen Einkleidung ihres Kindes beizuwohnen. Im letzten Augenblick fanden sie noch mancherlei zu ändern. Als Staff eintraf, stand Vilotte in dem Kleide mit ausgebreiteten Armen, und Mama „verbesserte“ mit Schere und Nadel daran herum.  
Er begrüßte zärtlich das Geburtsstagskind — schon heute früh auf dem Wege zum Gendarmenmarkt war er bei ihr gewesen und hatte Blumen und einige Liebe, gewählte kleine Gaben unter ihrem schalkhaften Protekte abgeladen — begrüßte Mama, legte Hut, Mantel und die große leberne Altkennmappe ab, das Transportmittel seiner umfangreichen Zeichnungen, und ging ins Schlafzimmer, sich in Wallwisch zu werfen.  
Plötzlich rief er durch die Tür: „Du, Vilotte, heute hatte ich einen guten Tag. Habe für die amerikanische Postkassette eine Wallrobe entworfen, über die, glaube ich, das Sternbanner stolz geschwellt knattern kann. Sieh dir's mal an. Oben auf in der Wappe.“  
Mama war mit ihrem letzten Rettungsversuche gerade zu Ende. Vilotte ließ zum Tische, auf dem die Altkennmappe lag und aufgeplustert voller Entwürfe lag. Öffnete, griff hinein und griff in etwas Weiðes, Seidiges, Spinnwebfeines. Verwundert zog sie es hervor und hielt ein vorzüglich zusammengefaltetes Abendkleid in der Hand. Den Traum eines Abendkleides.

Sprachlos vor Staunen ließ sie es auseinanderfallen.  
Es war das kostbarste, duftigste, kunstfertigste Kleid, das sie je gesehen hatte.  
Mutter und Tochter sahen sich verzaubert an.  
„Was — ist — das?“ brachte Vilotte endlich hervor.  
„Ein Abendkleid!“ entrang es sich treffend Mamas Lippen.  
„Wie kommt das da hinein?“ Vilotte deutete mit starrtem Finger auf die Altkennmappe.  
Da hatte Mama sich gefascht. Sie lachte.  
„Eine Ueberraschung, du geliebtes Dummerchen. Eine Geburtsstagsüberraschung für dich!“  
„Dieses — Kleid!“  
„Ist doch klar. Er hat doch gesagt, du sollst in der Wappe nachsehen. Das ist das Balkkleid für die amerikanische Postkassette. Die bist du.“  
„Das ist doch ein Modell.“  
„Ein Pariser Modell.“ bekräftigte Mama munter. „Das kostet doch sicher tausend Mark.“  
„Vielleicht hat er es im Geschäft billiger bekommen oder auf Ratenzahlung.“  
„Aber, Mama, so leichtsinnig kann er doch nicht sein.“  
„Verliebte Männer können noch viel leichtsinniger sein.“  
„Dann muß ich vernünftig sein und —“  
„Ihm die Freude verderben! Tu' das nicht, Vilotte. Er hat ganz recht. Solch ein Kleid gehört zu dir. Jetzt kann ich es dir ja sagen. Unser Umbau da — sie zeigte auf das alte Kleid — „hat mir den Grund gar nicht gefallen. Ich wollte dir nur nicht die Stimmung verderben.“  
„Mir auch nicht,“ gestand Vilotte, noch geistesabwesend. „Walter hat es auch nicht gefallen. Und deshalb hat er gewiß —“  
„Dat er nicht recht? Er will mit seiner Braut Ehre einlegen. Nun rasch! Zieh' dich um, ehe er kommt.“  
(Fortsetzung folgt)

# Kurt Faber:



# 1001 Abenteuer

## Streifzüge in zwei Erdteilen

Copyright by Rainer Wunderlich Verlag, Tübingen

### Auf Rossfjad

Es hilft nichts, daß man sich dagegen wehre. Noch je und je war der Mensch ein Sklave des Milieus, in dem er lebte. Noch je und je hat solches Milieu in den Gehirnen Verwirrung angerichtet und sich endlich widergespiegelt in den subtilen Mitteln der Sprache. So ist im Laufe der Jahrhunderte die stolze niederländische Sprache unter dem Einfluß der afrikanischen Sonne verdorrt zu einem bequemen Wellblechholländisch, Afrikaans genannt; eine Sprache, die sich herrlich dazu eignet, die Vöckies in den Kraal zu jagen und den Dohngespinnen das Furchen beizubringen, aber sonst —

Und wenn das schon die Holländer tun, warum sollen dann die Deutschen zurückbleiben?

Wenn einer spricht die Sprache wert, Die keine Mutter ihn gelehrt, Das ist gar keine Sache! Rein, wer den deutschen Laut verfälscht, Wer möglichst greulich lauterwelscht, Der, der beherrscht am besten Die Sprache von Südwesten!

So lang der Dichter schon zu deutscher Zeit. Und warum soll es dann besser geworden sein in diesen Mandatstagen? Und warum — so frage ich mich — warum soll ich mich so weit bloßstellen in den Augen aller Landesfremdlinge, daß ich mich eines anderen Idioms bediene? Und also werde ich für die Folge meine weiteren Eindrücke in südwest-afrikanischer Sprache niederschreiben.

— O heilige Einsicht, die etwa in der heißen Sonne eine Biene über den Ausspannplatz laufen läßt und bei deren Anblick nicht von einem Vöckie sprach! Man würde solchen Menschen einfach nicht für voll nehmen, man würde ihn in die hinterste Klasse einreihen, zu den hoffnungslosesten Grünhörnern, er bekäme etwas zu hören über solch bedauerlichen Mangel an Anpassungsfähigkeit! Und darum werde ich mich nicht noch weiter wehren gegen den Geist dieses Landes. Ich werde ein Auge zudrücken und dann noch eines. Ich werde mich verständigen an allen guten Geistern der deutschen Sprache und werde fürderhin von Vöckies und Western sprechen. Ich werde mein Vöckie ansetzen und auf Pad geben und diesem Pöwian von einem Bambulen eins mit dem Schambok geben, wenn er nicht Hakabana macht. Ah und zu — misste — werde ich dann im Schotz einen Suppi genehmigen, in der Fläche die Hartbeestiers und die Wildebeesters jagen und alles das zuletzt noch niederschreiben, weil eben das „P a m i e r“ gedulbig ist.

Das Intermezzo im Gefängnis war vorbest, aber nicht vergessen. Meinen afrikanischen Namen hatte ich weg. Wo immer ich mich bilden ließ in einem Wirtshaus — ich wollte sagen in einer Bar — da schmunzelten die Leute ein wenig.

„Ah, der Hungerkünstler!“

### Auf Pad

So war es gut, daß schon am ersten Tage ein alter Afrikaner mich einlud, einmal mit ihm „a u f P a d“ zu gehen. — Auf Pad? Ist das eigentlich noch der richtige Ausdruck für so etwas? Wer denkt bei dem Worte nicht an die lange Schlangel des Ochsenmagens, die in der tiefen Spur beständig zwischen den Dornbüschen schaukelt? In Staub und Hitze und brüllende Ochsen und Kaffern, die mit langen Peitschen knallen, und in Wagen eine üppige Matrasse, auf der der Duwbaas liegt. Und abends ein loberndes Feuer unter funkelnden Sternen, und ringsum die verworrenen Stimmen der Wildnis, die zu uns mit ewig neuer Sprache sprechen.

Und ist es nun das? Von aller Romantik afrikanischer Landstrassen nichts anderes mehr als dieses benzinschnaubende, Kilometerfressende Ungetüm. — Ah, es hilft nichts, daß wir uns dem

Zeitgeist entgegenstemmen. Das Auto ist doch das moderne Schiff der Wüste. —

Windhut liegt schon hinter uns. Nun fahren wir zwischen den Gärten von Klein-Windhut, wo die reisenden Trauben aus dem dunklen Blätterwerk der Weinberge leuchten. Da und dort steht man stattliche Feigenbäume, da und dort die weißen Oleanderblüten, die für einen Augenblick den Benzingeruch vertreiben. Schlanke Eukalyptusbäume stehen staubig am Wegrand. Unser Führer und Gastgeber gibt uns ausführliche Auskunft über die lieben Männer und die bösen Frauen, die hier in der Gegend hausen. Bald haben wir den Ort hinter uns gelassen, und der schnurrende Motor führt uns hinaus in die endlose afrikanische Steppe, die überall so grau und dürr erscheint, wenn man sie aus der Nähe betrachtet, und so voller Farben, wenn man den Blick in die Ferne wendet. Wie still es hier ist! Nur da und dort glücken ein paar Perlführer, nur da und dort liegen ein paar langhornige Ochsen im Schatten eines Kamelbornaumes. Hier huscht ein mausartiges Geschöpf mit einem buschigen Schwanz wie ein Glühwürmchen über die Straße, eine Herde Ziegen, ich wollte sagen Vöckies, steht stumm und starr auf der Pad, die sie erst im letzten Augenblick freigebe.

### Besuch auf der Farm

In der Ferne taucht mitten aus der grenzenlosen Einamkeit des Buschlandes das schimmernde Wellblechdach eines Farmhauses auf.

„Schreiben Sie auch Romane?“ fragte mein Gastgeber.

„Nein,“ sagte ich. „Schade,“ meinte der Afrikaner, „dort bräben könnten Sie ein Motiv dafür finden. Der Mann ließ sich eine Braut aus Deutschland kommen, die dann auch prompt eintraf, zusammen mit ihrer Schwester, und wie das nun zuwellen so kommt — wie nun Braut Nummer eins nach Deutschland fährt, um sich die Aussteuer anzuschaffen, verlobt er sich mit der Schwester. Das war nicht schön, werden Sie sagen. Aber wie nun Braut Nummer zwei zum gleichen Zweck übers Wasser geht, lernt sie einen jungen Kerl kennen und gibt dem Gewesenen den Laufpaß. Ja, die Frauen! Die waren früher dünn gesät, wie die Regenstaue hierzulande! Einige behielten sich mit Bastardfrauen, andere blieben zeitlichen Junggesellen, oder sie gingen nach Smapotumund und wählten sich etwas aus unter denen, die von wohlthätigen Gesellschaften in Deutschland als Weihnachtspaket herübergeschickt wurden.“

Dicht beim Farmhaus liegt die Pad links ab in eine bergige Gegend, wo die Farmen ziemlich dicht beieinander stehen und man Gelegenheit hat zum Absteigen und zu einer Tasse Kaffee, verbunden mit einem „moot Pratie“, das der Afrikaner so sehr liebt.

Es war ein schönes Haus, das wir vor uns sahen. Das Auto plügte durch den tiefen Sand des Schwarzen oder Weißen Rossjod. Genau weiß ich es nicht mehr. Ringsum in der Steppe weideten die Ochsen — werde ich es denn nie lernen? — die Westers. „Morrone!“ sagte der Hausherr, der vor der Gartentür stand. „Morrone!“ antworteten wir. Darauf traten wir gleich ein ohne Umstände, gemäß dem ungelesenen Gesetz der großen, selbstverständlichen afrikanischen Gastfreundschaft, und im Umhauen hatten wir Gelegenheit zu beobachten, wie ganz europäisch komfortabel diese Hinterwälder doch eingerichtet sind. Die Hausfrau, eine rundliche Dame von schwäbischem Typ, begrüßte uns herzlich, wie lang vermisste liebe Verwandte, und während nun die Kuckuckuhr tickte und die Kage auf der Hausstiege schnurrte und wir Männer einen „Ratohlischen“ tranken, ging die Frau in die Küche — nein, so war es nicht — da kam ein Rauch aus der Kaminöffnung, herwehten die Misset die Kost klarmachte und wir die neue Windhufers Stadtkrone durchsprachen.

Dann deckte die Frau — ich wollte sagen die Misset — den Tisch in der Weinlaube im Garten mit leckeren Späße und buntbemalten Sauerbraten, bei dem wir uns weiter auf deutsch-afrikanisch unterhielten. — Drüben in Neudamm, da habe es heuer schon viel — was sage ich? — da habe es tief geregnet. In Vöckiesland seien alle Dämme vollgelaufen und Nachbar Müller habe auf seinem Plage schon annähernd 100 Millimeter Regen gehabt. — Ja, so sei es. Denn wisse: wenn zwei oder drei Südwestafrikaner zusammenhängen, da reden sie erstens vom Regen, zweitens noch mehr vom Regen und drittens holen sie nach, was sie vom Regen vergessen haben. Man reißt doch am meisten von dem, was man nicht hat. Ueber dem hat man schon längst die Pfeife angezündet und der Hausvater erzählt in seiner bedächtigen Art von den wilden schönen Zeiten von Anno dazumal.

Er war dabei gewesen, wie Franzois die Feste Voorekens stürmte. Er hatte Leutwein erlebt und die ersten wilden Jahre, in denen man mit den Stiefeln ins Bett stieg und zu Pferde ins Wirtshaus hineinritt. Die Zeit, in der man an der Bar um Reitsperde und Ochsenwagen knobelte und Hotelrechnungen in Diamanten bezahlte — ah, damals! Da war das Geleg kaum länger als ein Klintenlauf, und heute

wohnen sechsunddreißig Advokaten in Windhut! Und nun kommt endlich auch einmal die Frau zu Wort und zeigt uns die großen Kohlköpfe im Garten, die Pfirsiche und Aprikosen, die Tomaten und Maulbeeren und alles das, was hier Schwabenfleisch aus dem Nichts der Wildnis geschaffen in stetem Kampf um jeden Tropfen Wasser, um jeden Brocken Erde, gegen tausend Feinde, unter denen die Menschen nicht die geringsten waren.

„Die Schätze, drunten, voll von Goldgewicht, Zieh' deinen Pflug und adre sie ans Licht!“

Es ist ein Stück Menschheitsgeschichte, das wir vernehmen aus dem Munde der einfachen Frau. Wir hören es an, und heiß steigt es in uns auf, das Gefühl der Empörung: Und das wollen sie uns nehmen!

### In der Kalahari

Better ging die Reise ostwärts durch die Ebene, über der in dem fallenden Schatten der Nacht ein Wetterleuchten zuckte. Bei Dunkelheit kamen wir zu einer Hütte, in der wir übernachteten, und am anderen Morgen waren wir in einem anderen Land. Das graue Einerlei der Steppe, die wir bisher durchzogen hatten, hatte sich geändert und ein anderes Einerlei fing an. In der Ferne zeigten sich hohe, gleichförmige Sanddünen, die sich wie ungeheure Wellen durch die Landschaft zogen und blutrot in der aufgehenden Sonne leuchteten.

Das war die berühmte, die verächtigte Kalahari. Eine eigentliche Wüste ist sie nicht. Die Dünen sind ziemlich dicht mit hohen Dornbüschen besetzt, während in dem weissen Sand der Täler, der von dem Rot der Dünen so seltsam absteht, die allerhöchsten Blumen wachsen.

### Auch ein Auto

Wir waren noch nicht weit gekommen, als wir mitten in einem trockenen Flußbett ein Ding wahrnahmen, aus dem wir vorerst nicht klug werden konnten. Jaak hielt es für ein Hartbeest, der Farmer für einen getrandelten Ochsenwagen. Als wir herantamen, offenbarte es sich als ein schon halb im Dreihand versunkenes Fordautomobil, das offenbar einem Selbstmord zum Opfer gefallen war, und das konnte man ihm wahrlich nicht verübeln. Einen jämmerlicheren Kasten gab es sicher nicht zwischen Kap und Kairo. Es lag noch auf vier Rädern, wenn auch ohne Gummi. Wieso aber der Eigentümer es fertiggebracht hatte, diese Leiche noch bis hierher zu galvanisieren, konnte man sich beim besten Willen nicht vorstellen, denn es bestand nur noch aus Stücken, die kunstvoll zusammengebunden waren mit ledernen Ochsenriemen, Stücken von Stachelbrantäunen und was sonst noch eben zu finden ist, wenn man eine „Panne“ erleidet auf afrikanischer Pad. Wir stiegen aus und besahen uns kopfschüttelnd die Verheerung.

### Begegnung mit Buren

Während wir noch dabei waren, erschien der Besitzer des Wagens, ein alter, verwitteter, langbärtiger Bur, der aussah wie der wiedererstandene Dom Paul.

„Tag Dom,“ sagte der Farmer. „Tag Mijne-beern,“ antwortete der Bur. „Tag Mijne-beern.“

„Dat is man kwaai,“ fuhr der Farmer fort. „Kwaai,“ sagte Dom Paul, während er seine Pfeife anzündete.

„Und was ist da nun zu machen?“ „Ja — was ist da zu machen?“ meinte der Dom zwischen langen Zügen an seiner Pfeife. „Dus weet niet.“

Inzwischen waren wir zu der Uferbant hinaufgegangen, wo die ganze Familie recht behaglich und ansehend ganz unbefümmert unter einem Kamelbornaum lagerte. Es war eine zahlreiche Familie, bei deren Anblick man sich vergebens die Frage vorlegte, wie sie nur alle unterkommen in ihrem modernen Fretwagen. Jedenfalls verstanden sie sich einzurichten und vom Lande zu leben. Auf dem Feuer hing ein ruhiger Kuckuck, in dem es lustig brodelte. Etwas abseits lag ein frisch geschöpfenes Hartbeest, an dem die Hunde schnuppern. Die Hausfrau, eine würdige Dame mit einem Kapotthut, der zu Urgroßmutter's Zeiten einmal Mode war, saß auf einem Schafsfell und las im Kerkbode. Neben ihr lag ein goldgerändertes Gesangbuch und eine Tabakspfeife. Das eine von den Weisjes rupfte ein Verhuhn, das andere machte die Sonneurs beim Kaffee, die Männer setzten ihre Pfeifen in verdoppelte Tätigkeit. Bald war ringsum alles ein Duft und eine Tabakswolke und allmählich kam so etwas wie eine Konversation in Gang. Langsam und gemächlich, denn in Afrika hat man immer Zeit.

„Ja, dat is man so —“ sagte der Farmer. „Et is baai Jammer, en nie nodig nie,“ sagte der Baas. Aber was sei da zu machen? Man müsse eben abwarten. Und wenn das nicht hilft, dann will ich strywe an Sy Edle Gestrenge, die Administrator mit 'n Teken van groot Waardering en Konfederatie aan Mevrouw Werth in Windhut für ein neuwen Fretwagen. Denn „ons Mensje“ wird man doch nicht sitzen lassen, hier in Ons Land, wohtn man uns gerufen hat nach dem großen Dorlog.

Von Prieska sei er, in der Kapkolonie, ganz am Rande des Karru. Dort sei nichts mehr los. Dürre und Duschreden und fast gar kein Wild. Aber hier gebe es noch Hartbeestier und Wildebeestier. Da brauche man nur zu schießen. Ein „Mooi Plaatsje“ habe er sich schon gesichert in der Gegend von Olanhandja, alles auf Staatskosten. Jetzt komme er vorerst mit einem ganz kleinen Teil seiner Familie, gewissermaßen als Vortrekker. Aber binnen kurzem

werde ganz Prieska und das ganze Kapland kommen. — Ja Südwest!

Langsam schlief die Unterhaltung ein, während die Sonne immer höher stieg und wir alle immer enger zusammenrückten mußten in dem kürzer werdenden Schatten des Kamelbornaumes. Endlich verabschiedeten wir uns allerseits mit dem schönen Gruß, den die Buren gebrauchen:

„All's for die Best!“

Wir übernachteten im Busch und fuhren bei Tagesanbruch weiter durch die Dünen, vorbei an Sandfeldern, die von roten Kalken überhäuft waren, und an hohen, felsigen Uferbänken, auf denen die Paviane freiliefen. Es ist ein seltsames Land, aber noch seltsamer sind die Menschen, die dort wohnen.

### Bei den Baffern Babylons

Es ist nicht meine Absicht, ein „Who's who“ der Kalahari zu schreiben. Die Abhandlung würde etwas umfangreich geraten, denn hier hat jedermann seine Geschichte, ob er nun einmal ein Baron, ein Gardeoffizier, ein verbummelter Student oder ein hiedriger Schutztruppier gewesen ist. In neuerer Zeit ist diese Gegend im ganzen Schutzgebiet bekannt geworden durch die Anbohrung von artesischem Wasser. In diesem Lande grabt man nach Wasser wie anderwärts nach Gold. Und wenn man es endlich gefunden hat, so kommt es in den wenigsten Fällen den Deutschen zugute. „Wer das Kreuz hat, der segnet sich.“

Es ist alles ein Jagdgrund für die neuen Herrenmenschen, die Buren.

Seltene Gestalten, die da als neue Vortrekker über die Grenze gewechselt kamen, um dem Deutschen das Brot vom Munde wegzuschnappt! Welche Kaffern nennt sie der Hotentotte. Ihr Leben lang leben sie im Hartbeesthaus und verlegen sich auf Gebären von Kindern, die zahlreich sind, wie der Sand der Steppe. Einen Stuch gibt es einem ins Herz, wenn man sieht, was sie anfangen mit dem teuren, auf Regierungskosten erhobten Wasser. Ein kleines Paradies würde ein Deutscher sich in der Wildnis damit schaffen. Sie aber lassen es nutzlos abfließen und verbunkeln in einem Wasserloch, „damit die Westers Wasser kriegen.“

Kulturträger, in der Tat! Aber amühsant und eigenartig sind sie darum doch.

### Das „afrikanische Geneesmittel“

Bald erreichten wir die Ansiedlung einer solchen „artesischen Burenfamilie“, die in biblischer Bescheidenheit an den erhobten Wasserlöchern saß. Sie war zahlreich wie der Samen Abrahams. Denn wenn Buren siedeln, so bringen sie immer gleich die ganze Verwandtschaft mit allen Töchtern und Schwiegermüttern und so und so vielen „Mitterwomers“ und „Beiwomers“ mit, die dann in vielen Generationen alle auf der „Stoe“ (Bananda) ihres Hartbeesthauses sitzen und Maispapp löffeln oder Kaffee trinken. Wir setzten uns auch dazu und hatten ein Pratie mit Dom Piet, der uns erzählte von den Wildebeestern, die in der letzten Nacht durch den Baum gebrochen waren und von der „Iwaren Zietle“ seiner Frau, mit der er gar nicht fertig werde. „Sonst habe doch immer das „Allgemeine afrikanische Geneesmittel“ (Mizinusöl) geholfen.“

Aber diesmal habe er es schon mit Coopers Schafst, mit einem Mittel gegen die Lausfische und einem solchen gegen die Rinderpest verucht, aber alles umsonst. Zweimal schon habe er ihr im Namen der Dreieinigfeit den Magen mit Gänsefett beschmiert. Wenn es eine Kuh gewesen wäre, so wäre sie schon lange gesund geworden oder verreckt. Aber da kenne sich einer aus mit den Weibern!

Langsam strich er seinen langen weißen Bart. Schmerzlich erhob er sich auf den steilen Beinen. Er wollte uns noch das große Kalaharimunder, das Wasser, zeigen. Wir gingen hinunter zum Flußufer und stauten vor dem artesischen Brunnen, wo das Wasser hoch aus der Erde aufstößt und in diesem Strom davonfließt. Einen wunderschönen Garten hätte man damit anlegen können, ein Paradies in dieser dürren Erde, ein kleines Kalifornien im Kalahari-Land, aber da floß es ungenützt dahin und verdickte im trockenen Flußbett.

„Was das wohl gekostet habe?“ fragte der Farmer. „Dus weet niet,“ meinte Dom Piet. „Dus heft die Rekening noch niet kriegen.“

„Die wirst du auch nicht kriegen,“ sagte der Farmer, „die ist nur für die Deutschen.“

„Ja, die Duitfers,“ sagte treuherzig Dom Piet, „die soll der woll kriegen. War ons Mensje —“

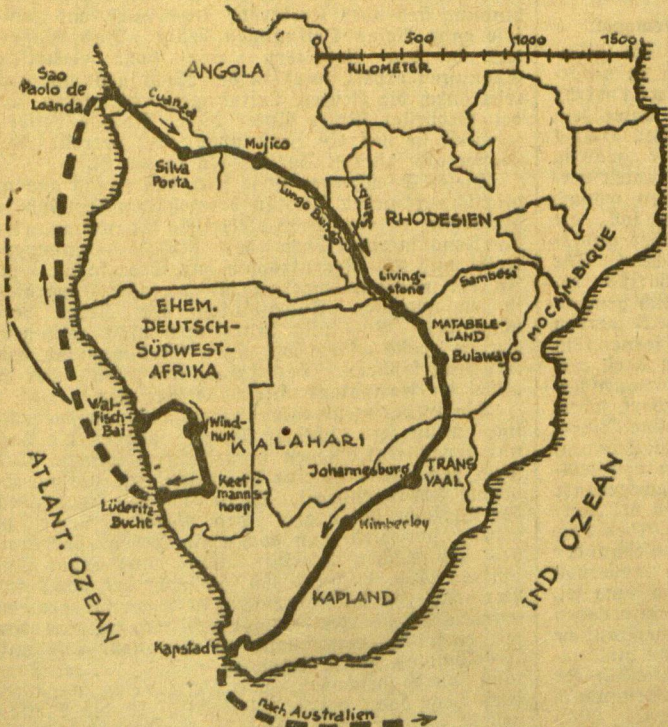
„Janwohl!“ sagte der Farmer, „das wissen wir schon. — All's for die Best.“

Dann verabschiedeten wir uns mit vielen frommen Segenswünschen. —

### Im Bastardland

Und ein andermal waren wir anderswo „auf Pad“. Südwärts im Bastardland.

Es ist ein schönes Stück Land, nach dem die Farmer ringsum die Hälse recken, zu gut für die „verfluchten Halbaffen“, die da in ihren Pontoks dem lieben Gott den Tag abstehlen, ohne irgendwelche Neigung zu dienstbarer Arbeit auf den Farmen der Weißen. Mitten im Schutzgebiet liegen ihre Ländereien, gleichsam als Pfahl im Fleische des Landes, eine Insel des Rücktritts, die sich für afrikanischer Beharrlichkeit dem Automobil der modernen Zeit entgegenstemmt. Es gibt nicht wenige im Lande, die mit ihnen lieber heute als morgen aufräumen möchten, aber das ist leichter gesagt als getan, denn auch die verwegenen Advo-



Der Reiseweg Kurt Fabers

Latentabulistik wird ihr Recht auf dieses Land nicht bestreiten wollen, und auch der böswilligste Geschichtsschreiber wird nicht leugnen können, daß sie hier vor allen andern Siedlern saßen.

Lange vor Völkern kamen sie vom Kapland herüber. Mit ihnen ihre Sünden und Laster, das gärende Mischlingsblut und ihre korrupte holländische Sprache. Vuren und Hottentotten — das gibt eine seltsame Mischung. Von beiden haben sie die Fehler. Dennoch spricht es für ihr diplomatisches Geschick und für die Lebensfähigkeit des Völkchens, daß sie sich so lange zu halten vermochten, mitten zwischen freitenden Herero- und Hottentottenstämmen. Als die deutsche Regierung die Schutzhoheit übernahm, fand sie hier schon einen wohlorganisierten Bastardfreistaat vor, mit einem als erblicher Fürst regierenden Kapitän, dem ein vom Volke gewählter Rat von Grobkeuten zur Seite stand. Dieser Zustand hielt sich im großen und ganzen während der Dauer der deutschen Schutzhoheit. In ihrer Bastardfreundlichkeit ging die Regierung sogar so weit, daß sie den ausgedienten Schuttruppeln die Töchter jenes Stammes offiziell als Heiratskandidatinnen empfahl, und der Bastard hatte nichts dagegen. Während kriegerische Völker ringsum im Kampf um ihre Unabhängigkeit verbluteten, verlegten sich die Bastards aufs Kavieren und auf Geldverdiener durch Frachtfahren für die Truppen. Ungeachtet Wohlstand kam über das Völkchen. Die Grobkeute machten es wie Rittergutsbesitzer. Pontok und Vieh in der Steppe überließen sie der Beaufsichtigung ihrer Dienstreute und bauten sich Häuser in ihrer Hauptstadt Rehoboth, wo sie ihre Zeit mit Kaffeetrinken und Politisieren zubrachten.

Es war zu viel und zu seine Politik, die sie da ausheckten. Bei Ausbruch des Krieges glaubten auch sie ihre Stunde zu erleben. England war freiheit, dessen war man gewiß. Zudem standen alle wehrfähigen deutschen Männer an den verschiedensten Kampffronten. Die blühenden Farmen lagen schutzlos da. Eine nie wiederkehrende Gelegenheit! Es wurde nach Perzensluft gemordet, geplündert, Vieh gestohlen. Aber der Dank von England blieb aus. Vor den Augen der neuen Herren schmolzen die Großmachtsträume des kleinen Volkes wie Butter vor der Sonne. Aus ist es nun mit Kapitän, Rat und Grobkeuten. Kein Kaffee, keine Politik mehr in Rehoboth. Man hat's nicht mehr dazu. Die Grobkeute sitzen wieder in ihrem Pontok im Busch und sinnen großtun auf neue Pläne, die sich diesmal gegen das perfide Albion richten. Vor anderthalb Jahren machte sich die Unzufriedenheit Luft in einem regelrechten Bastardaufstande, der aber im Keime erstickt wurde durch jene schreckenerregenden Dinger, mit denen man heute allgemein die rückständigen Steuern einzuziehen pflegt in entlegenen und unzugänglichen Gebieten des britischen Weltreiches: bombenwerfende Flugzeuge. Aber auch in jener kritischen Stunde zeigte sich das angeborene diplomatische Geschick der Bastards. Sie übergaben alle Gewehre einem ihrer Grobmänner, der sie hinter Schloß und Riegel aufbewahrte. Dann bekamen sie sich auf ihre Eigenschaft als kleine Nation und wandten sich beschwerdeführend — an den Völkerver-

band ist die romantische Geschichte des kleinen Volkes mit den großen Rassen. Rehoboth, die stolze Hauptstadt, war nie viel gewesen. Jetzt ist sie nur noch ein Schatten von dem heutigen. — Ein Schatten? Ach, es gibt hier keinen Schatten unter der Mittagssonne, die glühend über dem Städtchen steht! Der große Platz mit den Kameleornbäumen liegt fast unter dem dunkelblauen Himmel. Wir sitzen in der einzigen Wirtschaft am Platze und trinken ein Bier, das warm ist wie Spülwasser. Ein Hottentottenweib hebt bettelnd die Hände. Aus weißen Säulern schauen leere Fensterhöhlen wie erlöschene Augen. Knarrend schleicht ein Ochsenwagen vorüber. In einer Türnische sitzt ein kaffeebrauner Großmann wie ein geblühter Pumpenkönig und träumt von vergangenen besseren Zeiten und denkt vielleicht nach über die zeitgemäße Abwandlung des Sprichworts: „Wer von England ist, der geht daran zugrunde.“

Nun ist der Spuk wieder vorbei. Nun sind wir wieder draußen in der Steppe, irgendwo im Bastardlande. Es ist Nacht, eine von den schönen, klaren, sternbesäten Nächten, die einem dieses Land so lieb machen, trotz allem. Die Grillen zirpen. Von fernher kommt das Heulen der Schakale. Irrend wo quiekt und quackt es im Busch mit den verworrenen Stämmen der Wildnis. Die knorrigen Äste des Dornbaumes bewegen sich wie etwas Lebendiges im roten Scheine des Feuers. Das ist das Milieu für ein bishigen Schuttruppenlatein. Wenn Afrikaner erzählen, so lägen sie noch mehr als andere Menschen. Die Sonne bringt das so mit sich. Aber sie lägen mit Grazie und Phantasie, und auch wenn man alles Gelogene abzieht, bleibt zumeist noch ein erstaunliches Garn zu spinnen.

### Gelbte Geschichte

Warum haben wir dummen Jungens von früher uns eigentlich immer für die Indianer begeistert? O Gott! Die Abenteuer unserer Schuttruppen, die Fahrten und Irrfahrten unserer ersten afrikanischen Kolonisten, die Schreien nach einem Karl May! Da war die Geschichte, die ich so schnell nicht vergessen werde, die im Sande der Namib sich in Durstqualen von einer verdorrten Wasserstelle zur

anderen schleppte, bis schließlich nichts mehr von ihnen übrig blieb als drei Kreuze im Sande.

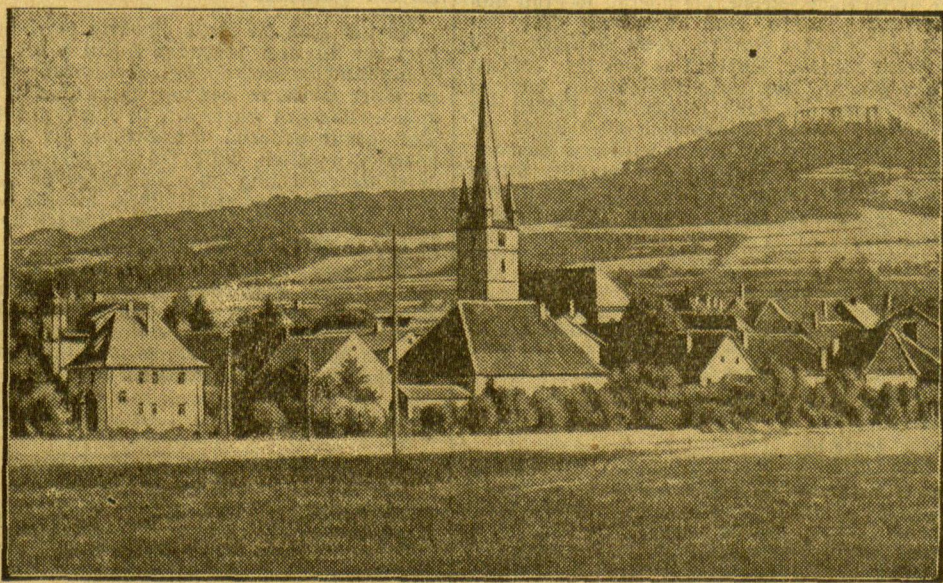
„Gut morgen in der Senke  
Gib's kaum genug für's Bett;  
Wer weiß, die nächste Tränke  
Siegt nicht in dieser Welt!“

Ich hebe zum Gebete  
Die Hand zum Himmelszelt,  
Gib' Gott, daß sie mich töte,  
Die Kugel, die mich fällt!“

Ein anderer erzählte die Geschichte des Heldenepos von Hohe Warte:

„Das war Anno 1904, wie eben der Hereroaufstand ausbrach und die Farmer niedergemetzelt wurden wie sonst die Hammel. Was sich noch retten konnte, das flüchtete mit Frauen und Kindern nach der Schanze. Vierzehn Tage lang hielten sie stand gegen zehntausend Kaffern. Nachts standen die Männer auf Posten und tagsüber nahmen die Frauen die Gewehre, und so ging das fort, bis Einsatz von Windhut kam.“ Ich horchte auf: Hohe Warte? Noch nie davon gehört. In keinem Schulbuch stand so etwas. Ja, wenn es Spantener gewesen wären, so hätte man wohl ein paar Hexameter darüber auswendig gelernt. Da das aber nur Deutsche waren —

„Und da ist noch so eine Geschichte aus der Zeit des Aufstandes“, sagte ein anderer. „Ich komme von der Truppe ab, verriet mich im Busch, komme aber schließlich im letzten Augenblick noch auf die richtige Pfade. Der Kamerad, der mit mir war, blieb adteraus und wurde drei Tage später tot im Busch gefunden. Hereroweiber hatten ihm die Augen ausgetrieben. Nun ja, man war in Afrika und im Aufstand. Da kann man nicht große Umstände machen. An der nächsten Werk holten die Kameraden die Weiber heraus und erschossen sie wie die Hunde. Aber dann wurde die Sache ruchbar in Berlin. Ein Abgeordneter brachte sie im Reichstag vor. Zwei Kameraden wurden vom Kriegsgericht



800 Jahre Staffelstein

Auf dieses ehrwürdige Alter kann in diesem Jahre das schöne Städtchen in Oberfranken zurückblicken — berührt als Geburtsort des Rechenmeisters Adam Dorn, dem berühmter durch die Lobpreisung des Scheffelschen Viebes:

„Zum heil'gen Beit von Staffelstein  
Komme ich emporgestiegen  
Und seh' die Lande um den Main  
Zu meinen Füßen liegen.“

Von Bamberg bis zum Grabfeldgau  
Umrahmen Berg- und Hügel  
Die weite, stromdurchglänzte Au —  
Ja wollt', mir wüchsen Flügel ...“

## Aus aller Welt

### Massenmörder aus Sammelwut

od. Madrid.  
Der Bücherantiquar Patxot in Barcelona sah Tag für Tag in seinem halbdunklen Laden und kramte in seinen Schränken, die tatsächlich zu den seltensten Bücheransammlungen Spaniens gehörten. Eines Tages erwarb er in scharfem Wettkampf mit seinen Fachkollegen auf einer Auktion ein Werk, das laut Bezeichnung des Kataloges ein „Unikat“ darstellte. Sorgfältig brachte Patxot das Buch nach Hause, aber er durfte sich nicht lange seines Besitzes erfreuen. Drei Tage später wurde die Feuerwehralarmiert, die den Sammler fast ganz verkohlt in seinem Bett liegen fand, und neben sich auf dem Boden eine brennende Pfeife. Ganz Barcelona war überzeugt, daß der Alte ein Opfer seiner Leidenschaft geworden und beim Rauchen eingeschlafen sei. Die traurige Angelegenheit wäre bald in Vergessenheit geraten, wenn sich nicht bald darauf mehrere geheimnisvolle Morde ereignet hätten. Die Polizei recherchierte in vielen Wohnungen, zuletzt wurde auch bei dem Antiquar Vincente auf Grund eines anonymen Briefes Hausdurchsuchung gehalten. Es wurde nichts Verdächtigtes gefunden, und die Polizei schickte sich bereits an, das Haus zu verlassen, als dem Kommissar aus einem Regal ein Buch zu Füßen fiel. Der Beamte stellte fest, daß es das Werk war, das Patxot als „Unikat“ auf der Versteigerung erworben hatte. Blühtartig kam dem

Polizeibeamten der Gedanke, daß Vincente der schlimmste Konkurrent des verunglückten Patxot gewesen und daß es auf vielen Auktionen durch Ueberbieten zu erregten Szenen zwischen den beiden gekommen war. Vincente wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt und ersucht, sich über den Besitz des Wertes auszuweisen. Der Antiquar erklärte, er wolle ein volles Geständnis ablegen, jedoch nur unter der Bedingung, daß keine Bücherstücke ungeteilt der Stadtbibliothek unter dem Namen „Bücherammlung Vincente“ überwiesen würden. Als er eine Zusage erhielt, erklärte er, er habe Patxot im Bett erwürgt und nachher das Haus in Brand gesteckt. Um jeden Verdacht abzulenken, habe er die brennende Pfeife auf die Bettdecke gelegt. Lediglich das neu erworbene „Unikat“ sei von ihm mitgenommen worden, da die andern Werke ihn nicht interessiert hätten. Die anderen Morde habe er auch auf dem Gewissen und zwar ausschließlich aus Sammelwut.

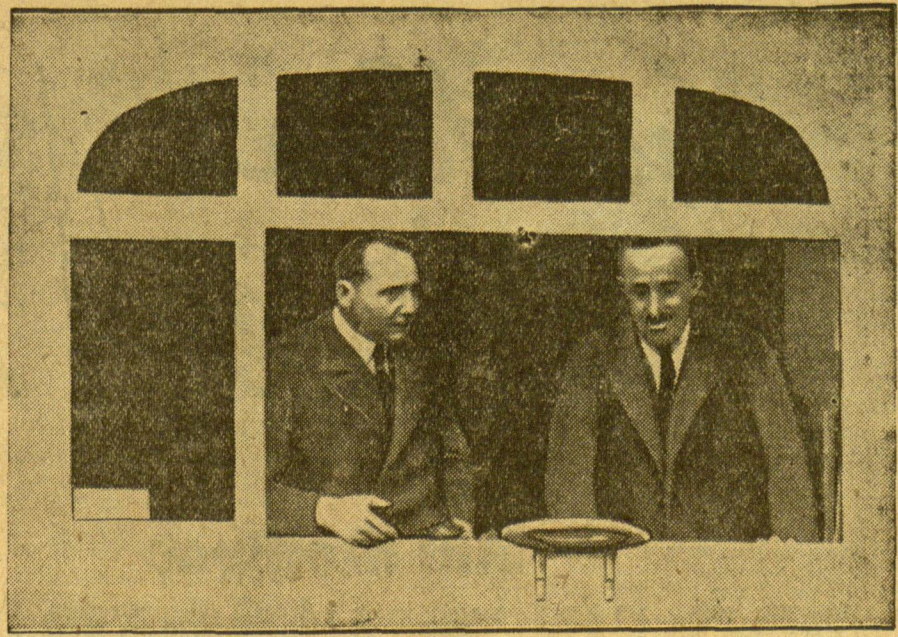
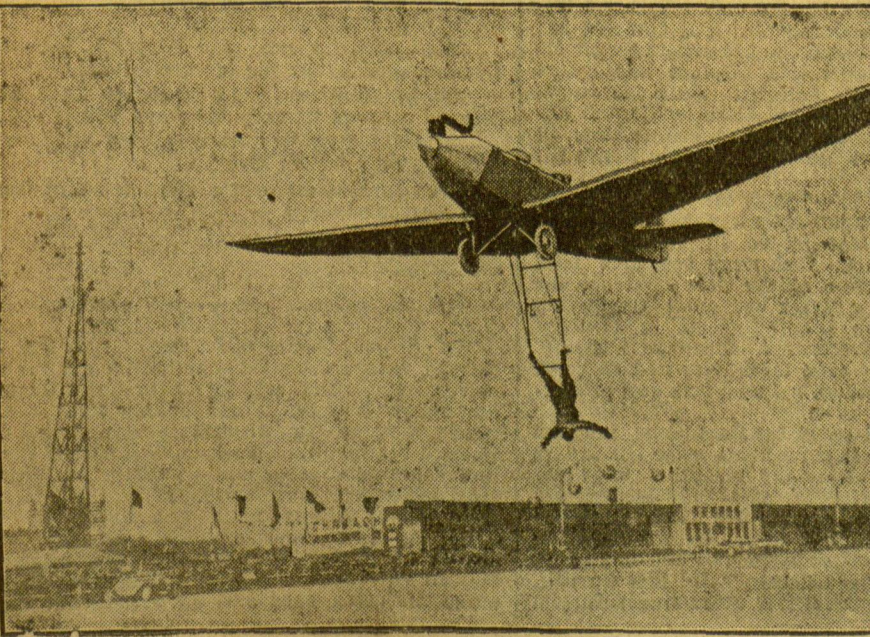
### America's Filmproduktion unter freiwilliger Zensur

W. E. New York.

In Amerika schickt man sich an, die Filmproduktion einer gründlichen Reinigung zu unterziehen, damit die Moral der Zuschauer nicht Schaden leide. Auf Anregung und unter dem Präsidium des inoffiziellen Zensors Will Hays haben sich die führenden Männer der zwanzig größten Filmkonzerne der Vereinigten Staaten versammelt und eine Resolution angenommen, wonach in Zukunft kein Film mehr dazu dienen soll, die „illegitime Liebe, selbe Mordtaten oder unverbesserliche Trunkenbolde zu verherrlichen“. Die Hauptpunkte dieser moralischen Katharsis bestimmen, daß „das Gesetz nicht lächerlich gemacht und Sympathie nicht für diejenigen erweckt werden darf, die gegen das Gesetz verstoßen, daß ferner kein alkoholhaltiges Getränk serviert werden darf, und daß endlich die Rache nicht mehr als romantisches Thema behandelt werden soll“. Man darf jedoch annehmen, daß diese Neuregelung nicht ohne Widerspruch bleiben wird. Schon jetzt weist man darauf hin, daß nach den neuen Bestimmungen beispielsweise der „Hamlet“, in dem ja der Rachegebanke den Angelpunkt der Handlung bildet, von der Zensur ausgeschlossen bleiben müßte. Aber auch dieser Einwand findet bei Hays kein Gehör, der vielmehr darauf verweist, daß „dem modernen Menschen die Rache ein widerwärtiges Thema sei, dem auch die klassische Behandlung keine mildernden Umstände erwidern könne“. Wenn die amerikanische Filmproduktion diesseits des Ozeans nicht hinlänglich bekannt wäre, könnte man den Entschluß der Filmgewaltigen vielleicht mit mehr Verständnis würdigen; so aber zwingt er zur Skepsis. Man befürchtet die Mißstände des öffentlichen Lebens nicht, wenn man der Kunst verbietet, sie zum Vorwurf der Darstellung zu nehmen.

### Akrobatik in der Luft

zeigte bei einem am Ostermontag in Berlin — Tempelhof veranstalteten Flugtag der bekannte Luftakrobat Schindler, der vom fahrenden Auto auf ein stiegendes Flugzeug überstieg, um dann am schwebenden Trapez seine halbdreherischen Kunststücke vorzuführen.



### „Graf Zeppelin“ besuchte Spanien — der König von Spanien besuchte „Graf Zeppelin“

König Alfons (rechts) am Rabinenfenster des „Graf Zeppelin“ bei dessen Landung in Sevilla — links der Führer des Luftkreuzers, Kapitän Lehmann.

zum Tode verurteilt und nachher zu neun Jahren Zuchthaus begnadigt.“

Und warum sie das wohl taten? fragte einer. „Eben weil wir das dümmste Volk der Erde waren“, meinte der Schuttruppeler.

„Und weil wir es noch sind!“ sagte ein anderer und stocherte in den Feuer, daß es prasselnd aufklammerte zum schwarzen Nachthimmel, von dem groß und feurig die Sterne herniedersehen auf das verlorene Land.

### Künstlicher Regen und nebelfreie Flugplätze!

Nebel — der Feind des Luftverkehrs — Künstliche Entnebelung von Landungsplätzen — Die ersten erfolgreichen Versuche

Zum ersten Male, solange die Welt besteht, ist es Menschen gelungen, Regen zu machen! Dieser erste künstliche Regen der Welt erinnert aber in seiner Entstehung an den Alchimisten Johann Friedrich Böttger, der so um 1700 herum sich eifrig bemühte, Gold zu machen; doch das Resultat seiner Arbeit war — Porzellan. Auch die ersten Regenmacher wollten eigentlich gar keinen Regen machen. Sie zogen aus, um den Nebel zu zerstreuen — und das Resultat ihrer Bemühungen war — Regen. Doch nicht das allein! Sie erreichten außerdem ihr Ziel und zerstreuten den Nebel. Der künstliche Nebel war nur eine Begleiterscheinung.

Nebel ist der größte Feind des Luftverkehrs. Wenn man sich einmal die Statistiken der Flugzeugunfälle ansieht, so findet man eine verhältnismäßig große Zahl von Unfällen, die auf schlechte Sicht und Nebel und neblige Landungsplätze zurückzuführen sind. Aber nicht nur die Unfälle allein geben einen Maßstab für die Schäden, die der Nebel dem Luftverkehr bringt, sondern man muß auch alle die Schäden mitrechnen, die dadurch entstehen, daß Flüge wegen Nebels ausfallen oder verschoben werden müssen.

Seit Jahren schon werden groß angelegte Versuche gemacht, die den Zweck haben, eine künstliche Zerstreung des Nebels herbeizuführen. Nebelfreie Flug- und Landungsplätze sind eine dringende Notwendigkeit für den gesamten Luftverkehr, und es würde die Entwicklung besonders der Verkehrsflugfabrik ganz bedeutend fördern können und dem Luftverkehr eine größere Sicherheit verleihen, wenn es gelingt, die Nebelgefahren auszuschalten oder wenigstens herabzumindern.

Dieses Problem interessiert schon lange die Wissenschaft und jetzt hat man nach endlosen Versuchen die ersten Erfolge erzielt. Allerdings hat man noch den Eindruck, als würde „mit Kanonen nach Spanien geschossen“, denn im Verhältnis zu den angewendeten Mühen und dem großen Apparat, der dafür mobil gemacht wurde, ist der Erfolg nur klein. Aber der Anfang ist gemacht. Und auf dieser Grundlage wird man aufbauen, bis man die künstliche Entnebelung in größerem Umfang durchzuführen kann.

Die Versuche wurden auf der Marine-Flugstation in Philadelphia gemacht. Die Einzelheiten dieses ersten erfolgreichen Versuches machen einen heinrich förmigen Eindruck, wenn man sich überlegt, daß der Erfolg darin bestand, den Nebel in der allernächsten Nähe des Apparats zu zerstreuen.

Der Nebel, der über den Landungsplätzen liegt, ist nichts anderes als eine auf der Erdoberfläche lagernde Wolke; dieser Nebel kann eine Höhe bis zu 700 Metern erreichen. Diese Wolke besteht aus Feuchtigkeitsstäubchen, die sich um in der Luft schwebende Staubpartikelchen verdichten. Zur Zerstreung der Flugplätze von diesem Nebel wird Elektrizität angewandt; die hohe elektrische Spannung hat zur Folge, daß die Feuchtigkeitsstäubchen zusammenfließen und größere Tropfen bilden, die dann dank ihrer Schwere zu Boden fallen. Auf diese Weise wird der Nebel aus der Luft „ausgewaschen“.

Der Apparat, den man bei den erfolgreichen Versuchen auf der Marine-Flugstation verwendet, besteht aus Wasserbehältern, einem Flugzeugmotor mit Propeller und einem 75 000-Volt-Umformer. Die ganze Einrichtung wird fahrbar montiert. Vor dem Propeller ist ein mit dem Wellentank in Verbindung stehendes Kreisrohr angebracht, das zahlreiche kleine Öffnungen besitzt. Das Wasser, das in den Behältern eine hohe elektrische Spannung erhält, wird in das Rohr gepumpt und tritt durch die kleinen Öffnungen nach außen. Da der Propeller direkt hinter dieser Anlage rotiert, so wirkt sie wie ein Zerstäuber und verteilt das Wasser als feinsten Sprühregen in die Luft.

Dieser Sprühregen ist so fein, daß er fast augenblicklich verdunstet. Und in der nebligen Atmosphäre hinterläßt er eine hohe elektrische Spannung, die die Feuchtigkeitsstäubchen des Nebels zusammenzieht und als Regentropfen zur Erde fallen läßt. In der nächsten Umgebung dieses großen Apparates ist in wenigen Augenblicken der Nebel verschwunden. Vorläufig ist es noch nicht gelungen, eine so große Fläche wie einen Landungsplatz von Nebel zu säubern. Der Erfolg war klein, aber er bildet die Grundlage für neue Versuche.

Die Experimentatoren haben auch verschiedentlich, wenn kein richtiger Nebel, sondern die Luft nur feucht war, Regen herbeiführen können. Und schon das allein ist eine beachtliche, nie vorher gemachte Errungenschaft. Wenn auch der Hauptzweck der Versuche dahin geht, dem Nebel zu Leibe zu gehen, so wird man doch diese Nebenerlöschung des „künstlichen Regens“ nicht ganz außer Acht lassen. Man entnimmt sich vielleicht der pompösen Versuche, die im Jahre 1892 in Amerika gemacht wurden. Eine Regierungsexpedition zog aus, um mit einem Riesenaufwand an Kanonen, Dynamit, Fesselballons usw. „Regen zu machen“. Drei Tage lang wurde geschossen, was die Mörser hergaben, drei Tage lang wurde Elektrizität in die Wolken geblasen — und dann schlich die Expedition, für die der Kongress die Mittel bewilligt hatte, ganz leise nach Hause, denn es war kein Tropfen Regen gefallen.